

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1901

280 (29.11.1901) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Num. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Num. „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, 1 Wandkalender mit Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitauß größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Teil Albert Herzog, für den Anzeigen-Teil H. Hinderpacher, sämtlich in Karlsruhe.

Notationsdruck.

Notariell begl. Auflage vom 9. März 1900:

27,052 Expl.

In Karlsruhe und Umgebung über

15 000 Abonnenten.

Nr. 280.

Post-Zeitungsliste 798.

Karlsruhe, Freitag den 29. November 1901.

Telephon-Nr. 86.

17. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 27. Nov.

(Schluß aus der letzten abendausgabe der Bad. Presse.)

Duell-Interpellation Wassermann's

Bei der prinzipiellen Wichtigkeit der Erklärung, welche der Kriegsminister v. Goltz auf die Interpellation Wassermann (nail.) wegen des Duells in Jüterburg abgab, glauben wir dieselbe, obwohl wir ihren Inhalt schon telegraphisch bekannt gegeben, hier im Wortlaut wiederholen zu sollen. Kriegsminister v. Goltz erwidert: Er erkenne an, daß der Interpellant die traurige Angelegenheit in wohlwollender und gerechter Weise besprochen hat. Er glaube, der Interpellation nicht dadurch zu dienen, daß er Einzelheiten anführe, die nicht einmal vor Gericht zur Sprache gekommen seien. Er würde dadurch auch seine Kompetenz überschreiten. Er müsse darin dem Vorredner Recht geben, das Ereignis sei höchst beklagenswert, zumal es einen jungen Offizier betraf, der bis dahin vorwurfsfrei gedient habe und eine gute Zukunft versprach. Er erkenne auch die vom Vorredner vorgebrachten Milderungsgründe an. Waslawitz war im Hinblick auf seine bevorstehende Hochzeit in hochgradiger Erregung. Diese müsse ihn so beunruhigt haben, daß er die Selbstbeherrschung verlor und sich hinsetzen ließ zu Ausschreitungen, welche nicht zu rechtfertigen sind und andere Offiziere mit in das Unglück rissen, welche sich seiner echt kameradschaftlich angenommen hätten.

Der Kriegsminister fährt mit der Schilderung des Tatabstandes fort: Ein junger Leutnant betritt sich in einem offenen Lokal und kann nicht nach Hause gehen, sondern sinkt auf der Straße zusammen, andere Offiziere finden ihn und beschließen aus Gefühl warmer Kameradschaft, ihn nach Hause zu bringen. Das tragische Gescheh. will, daß er sich in dem Korridor eines fremden Hauses tötet. So entfiel der Geist. Er hat die gut gemeinte Warnung drastischer Natur als Beleidigung aufgefaßt und sich durch einen Schlag gerächt. Ich möchte dem Todten in keiner Weise zu nahe treten. Ich habe keinen Zweifel, daß hier die Wichtigkeit eines Ausganges vorhanden sein mußte. Durch Waslawitz's Bemerkung ist feigeleiert worden, daß er sich einer Beleidigung der Kameraden nicht erinnere. Ferner ist von ihm die Erklärung abgegeben worden, er sei bereit, um Verzeihung zu bitten. (Hört! hört!) Bei dieser Grundfrage mußte ein Ausgelaß stattfinden. Der Kaiser hat die Sache in die Hand nahm, war korrekt, daß später sich ein ehrenrätliches Verfahren hätte anschließen müssen, weil Waslawitz die Standes Ehre verlor, ist klar, gehört aber nicht hierher. Diese meine persönliche Ansicht wäre aber von geringem Werte, wenn nicht der allerhöchste Kriegsherr die Sache selbst eingehend prüft und zur Entscheidung gelangt ist, daß man hier den Willkür und dem Sinn der Kabinettsordnungen von 1901 nicht entweichen darf. (Hört! hört!) Der Kaiser hat dieser Meinung sehr bestimmte Ausdruck gegeben und hat befohlen, daß jener Kabinettsordre volle Geltung verschafft werde. Wir können seiner Majestät nur sehr dankbar sein, daß er hier mit gewohnter Energie den richtigen Weg gezeigt habe. Eine Vorbeugung des Duells in der Armee scheint mir durch eine noch strengere Befolgung jener Ordre möglich. Ich wünsche nicht, welche Ergänzung ich zu dieser Verordnung vorschlagen sollte. Sie ist aus einer Kommission hervorgegangen, die Offiziere herangezogen und sehr wohl auf geschicktem Boden.

Redner gibt sich dann statistische Angaben über die Duelle, die selbst ständige Verurteilung mit Tod oder Kastration nicht aus der alten Armee ausgerottet haben. Ich begreife es daher als einen Fortschritt, daß die Bestimmungen über das Duell in das Militärstrafgesetzbuch aufgenommen sind. Der Offizier unterliegt den Strafbestimmungen wie jeder Bürger und kann also auch nicht schwerer bestraft werden. Die Armee ist nicht eine Pflanzstätte des Duells, das beweist die Statistik. 1897 fanden 4 Duelle statt, 1898 drei, 1899 8, 1900 4 und 1901 5. Wenn man diese Zahlen mit der Zahl der Offiziere vergleicht, werde man zugeben müssen, daß der gute Ton in dem Offizierskorps vorherrscht. (Bravo rechts.) In kürzeren Kreisen werde die Frage des Duells lange nicht mit dem Ernst aufgefaßt, wie in der Armee. Mit der Geseitigung und dem Ernst der Lebensauffassung gehen auch die Duelle zurück. Ich möchte

allerdings wünschen, daß Beleidigungen schwerer bestraft werden als bisher. (Sehr richtig.) Dem Offizierskorps müsse man Anerkennung zollen, daß es vornehm und ruhig Beleidigungen begegne. (Bravo rechts.)

Ich bitte die Redner daher, bei Besprechung der Interpellation Mäßigkeit zu beobachten und durch ruhige Behandlung der Frage eine Verschärfung der Gesetze zu vermeiden. Wenn man den Vogen allzu steif spanne, thue man das Gefährliche, was man in seinen Augen thun könne. (Bravo rechts.)

Auf Antrag Sattler (nail.) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Raden (Centr.) fragt, wie es möglich sei, daß einer so klaren kaiserlichen Verordnung widersprochen werden konnte. Interpellant verwerfe das Duell nicht prinzipiell, er überlasse die Frage, ob das Duell unermesslich, dem zufälligen Empfinden des Beteiligten. Das sei das Charakteristische für das Duell, daß bei ihm die Thäter leben: Hier darf und muß ich das Gesetz verletzen. Ein Dieb entschuldigt sich noch nie: „Hier durfte ich stehlen.“ Ich glaube, mit Ehren gedient zu haben, aber ich habe keinen Fall jenseitiger Trunkenheit erlebt. Im Allgemeinen halte ich unser Offizierskorps von der Trunkenheit fern. Die jungen Leute handeln in diesem Falle unter dem Druck der Meinung, daß sei einer der Fälle, wo sie sich duellieren müßten. Dieser Geist muß beseitigt werden. Sieht die kaiserliche Ordre auf dem Boden des Gesetzes, dann darf sie in keinem Fall das Duell zulassen. Es muß etwas anderes gegeben werden, will ich hier nicht erörtern, aber geschehen muß etwas, um den jungen Offizieren klar zu machen, was christlich und gesetzlich ist und daß der Offizier seine Stellung nicht untergräbt, wenn er geschlechtlich handelt. Was in der englischen Armee möglich ist, muß auch in der deutschen möglich sein. (Widerspruch und Heiterkeit.) Ich achte das deutsche Offizierskorps vielleicht höher als das englische Volk das seine, aber gerade darum muß es dem deutschen Offizierskorps um so leichter werden, das Duell aus ihrem Kreise zu bannen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Schrader (freis. Ver.) begreift nicht, daß man an maßgebender Stelle den besten Willen habe, dem Duellwesen entgegenzutreten. Solange man aber in bestimmten Fällen ein Duell für unermesslich halte, würde auch die beste Kabinettsordre nichts nützen. In demselben Augenblick, wo man das Lebel bei der Wurzel faßt und jedes Duell bei Strafe der Kastration verbiete, sei das Duell in der Armee abgeschafft und werde in den bürgerlichen Kreisen dann ganz von selbst verschwinden. Es könne für den Kriegsminister keinen schmerzlichen Kabinettschritt geben, als wenn er dem Duellwesen ein für allemal ein Ende mache.

Abg. G. a. s. (Soz.) erkennt an, daß in diesem Einzelfalle Trunkenheit die Hauptursache war. Wenn es in der Verordnung heißt, daß eine gültige Verlegung zu erfolgen sei, so ist das Standesehren und gute Sitte es zuzulassen, so liegt eben da der Haken im Pfeffer. (Stimmliche Heiterkeit.) Redner glaubt, daß man in militärischen Kreisen gar nicht die ernste Absicht habe, das Duell, das ein Bräutigam des Offiziersstandes sei, zu beseitigen. Mit Kabinettsordre in dem Sinne derjenigen von 1897 allein sei es nicht getan. Der Krieg von 1870, in dessen Verlauf kein einziges Duell vorgekommen sei, habe bewiesen, daß es auch ohne Duell geht, wenn nur die Strafe der Kastration darauf steht. Redner geht sodann auf den Fall Hoffmann in West ein, wo der Oberleutnant Hoffmann mit schuldigem Mord erschossen worden sei, weil er sich einem Kameraden gegenüber zur Verhöhnung geneigt gezeigt habe, und wo der Regimentskommandeur seinem Offizierskorps den Rath gegeben habe, unter allen Umständen mindestens auf Säbel zu verzichten. In diesem Falle waren offenbar alle Beteiligten Ehrenmänner. Wie oft fordere aber ein innerlich verklärter Mensch andere vor die Pistole. Ehre und Selbstachtung könnten nicht von dritten getraut werden. Er verlange eine kaiserliche Verordnung, daß kein Offizier unter irgend welchen Umständen einen Zweikampf eingehen dürfe. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Schöffner Bevollmächtigter Major Krug von Nidda behauptet hingegen, Hoffmann sei entlassen worden, weil er gegen den § 7 der Kabinettsordre von 1897 verstoßen habe, indem er das Wort „militär“ nicht sofort dem Ehrenrath meldete, sondern selbst Schritte unternahm, um sich mit dem Gegner auszusöhnen. Er habe nicht die entgegenstehende verhängende Hand

des Generes angenommen, sondern um diese Hand er sucht. Das sei ein großer Unterschied. (Unruhe.)

Abg. Mundel (fr. Vpl.) wünscht Aufklärung, ob der Ehrenrath thatsächlich verhindert, daß die von Waslawitz ritterlich zum Frieden ausgefachte Hand ebenso ritterlich von den Gegnern angenommen wurde. Die Hauptveranlassung des Duells scheine ihm daher im Wortlaut jener Kabinettsordre zu liegen. Es heiße darin, die Ausfächung solle nur dann erlaubt sein, wenn Standesehre und gute Sitte dies zulasse. Die Standesehre der Offiziere sei ja ein eigentümliches Ding, die gute Sitte aber verbiete es niemals, die um Verzeihung bittende Hand des Beleidigten anzunehmen. Gerade die Ehrengedichte seien es, die das Verbrechen gegen das Gesetz erst fertig machen und es mit allen Schutzwehren versehen. Die Strafe von Jüterburg würde nicht eher weggeschafft werden, bis nicht der ganze Duellwahn weggewischt sei. (Schlechter Beifall.) Redner bezeichnet das Duell als ein vornehmeres Vergehen, die Festungshaft sei ein halbes Nadelstrichlein. (Heiterkeit.) Vielleicht sollte man das Duell bis in die untersten Rangeschichten verbreiten, dann würden es die Vornehmen aufgeben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hebel (Soz.) vertritt den Standpunkt, daß die Kabinettsordre vom 1. Januar 1897 keine Gültigkeit habe und betont die kaiserliche Verordnung wolle keine Beleidigung, sondern nur eine Beschränkung des Duells. Wollte der Kaiser ersteres, so konnte er das Duell verbieten, wie es Kaiser Wilhelm I. während des Krieges 1870/71 gethan habe und vorher andere preussische Könige. Der Kaiser stehe nicht über dem Gesetz und der Verfassung. Beide werden durch jene Stellen verlegt, welche das Duell unter Umständen zulassen. Jene Verordnung dürfte nicht erlassen werden, jenen Fall dürfte das Kriegsministerium nicht gegenzeichnen. (Heiterkeit.) Die Ehre des Offizierskorps hat nichts mit dem Zweikampf zu thun. Dieses ist ein altes, morsches Borurtheil; es ist doch ein trauriges Schauspiel, daß wir Jahr für Jahr hier ohne Erfolg Interpellationen dieser Art haben.

Kriegsminister v. Goltz erwidert, er kenne die Ordre Kaiser Wilhelms I. nicht. Es sei aber eine alte Sitte, vor dem Freibeit der Kabinettsordre verantwortlich zu machen, diese sei gar nicht gegenständig, sie sei ein Ausfluß der Kommandogewalt. Er halte es für ungeschicklich, neben den gesetzlichen Strafen für Offiziere noch besondere Strafen, wie Kastration, festzusetzen. Er halte das für unмыисkam. Auch Hebel werde nicht leugnen können, daß die Zahl der Duelle verschwindend klein sei. Daß Hebel sie politisch verwerthe, wundere ihn nicht. Er bleibe im Uebrigen bei seinen Aeußerungen.

Abg. Siedler (frk.). Die Sozialdemokraten mögen die Duelle ungeschicklich und unchristlich und ein Stück irrenden Gewissens nennen, nicht aber eine Don Quixoterie, denn sonst müßten sie ihren Kassa! (der beinahe in einem Pistolenduell mit Radowitz tödtlich verwundet wurde D. A.) auch einen Don Quixote nennen. (Lärm links, Glocke des Präsidenten.) Zweifelloß leide die Autorität des Staats unter diesen Ueberbleibseln aus dem Mittelalter ebenso wie das Christenthum. Bei der Armee müsse die Beseitigung der Anschauungen beginnen, damit dem Unfug geendet werde. Hier könne nur eine Stelle eingreifen und man müsse wünschen, daß diese Stelle, die schon so viel gethan habe, nun auch noch mehr thun werde.

Damit schloß die Diskussion. Nach persönlichen Bemerkungen Hebel's und Siedler's verlag sich das Haus auf morgen Mittag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Strandordnung und die Seemannsordnung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Aus dem Reichs-Etat.

— Berlin, 27. Nov.

In dem Entwurf des Stats für das Reichsfinanzamt auf das Jahr 1902 sind unter den fortdauernden Ausgaben für Besoldung 31,140 M. mehr in Ansatz gebracht. An die Bundesstaaten sollen für 1902 gegenüber dem Vorjahr aus den Erträgen der Zölle und der Tabaksteuer 353,811,000, somit 7,184,000 weniger, der Verbrauchsabgabe für Branntwein 2,110,592,000, demnach 824,000 mehr, und der Reichs-Kampfabgaben 79,832,000, demnach 20,338,000 weniger, überwiesen

Mädchen irischer Abkunft namens William O'Connor. Das Verhältniß zwischen Miß Felicia Rubarth und ihrer Stiefmutter soll indessen von allem Anfang ein sehr schlechtes gewesen sein, und man erzählt von vielen thiermischen Szenen, die sich damals im Rubarth'schen Hause abgespielt haben sollen. Schließlich war das junge Mädchen, das als sehr erzentratisch geschildert wird, sogar eines Tages ganz verschwunden, und man glaubte allgemein, daß sie sich aus Verzweiflung über die unglücklichen häuslichen Verhältnisse gleich ihrer Mutter ein Leid angethan habe, bis sie neun Monate später plötzlich wieder auftauchte, nachdem Mrs. William Rubarth kurz vorher nach nur zweitägigem Krankenlager an einer Lungenerkrankung gestorben war. Man erfährt jetzt, daß sie die Zeit ihrer Abwesenheit bei Verwandten in Cassifornien zugebracht habe, und es scheint, daß sie seitdem in bestem Einvernehmen mit ihrem Vater gelebt hat. Da sie für eine der ersten Schönheiten von Boston gilt, sollen sich während der letzten Jahre viele junge Herren aus den besten Familien um ihre Hand bemüht haben, doch hat sie alle Anträge abgewiesen, und man sagt, daß sie überhaupt nicht heirathen wolle. Mr. George Rubarth ist seit längerer Zeit halb gelähmt, jedoch er sein Haus und seinen Garten nicht mehr verläßt. Bis vor Jahresfrist führten Vater und Tochter ein sehr einbezogenes Leben und erst während der letzten Saison zeigte Miß Felicia zur allgemeinen Ueberwundung ein sehr großes Interesse für gesellschaftliche Vergnügungen. Sie besuchte viele Bälle und andere Veranstaltungen, wie denn auch im Hause ihres Vaters häufig glänzende Feste gefeiert wurden. Ihre plötzliche Abreise nach Europa hat deshalb großes Ersauern hervorgerufen, und man erblickt darin wieder eine der erzentrischen Tugenden, deren die junge Dame sehr viele zu haben scheint. Jedenfalls aber hat sie diesmal im vollen Einverständnis mit Mr. George Rubarth gehandelt, und von einem neuen Zerwürfniß zwischen Vater und Tochter ist keine Rede. (Fortsetzung folgt.)

Gesprenzte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortman.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Stumm und bleich, mit zuckendem Gesicht und fest zusammen gepreßten Lippen stand Herbert da. Tief gruben sich seine Finger in das Polster der Sessellehne, die er mit beiden Händen erfaßt hatte, und dem Stadtrath war keineswegs wohl während des langen Schweigens, das seinen Worten folgte.

„Ist das gewiß, Vater?“ kam es endlich mit halber Stimme aus dem Munde des Assessors. „Hast Du — hast Du dafür einen Beweis?“

„Keinen — außer den allerdings kaum mißzuverstehenden Andeutungen, die mir Margarethe heute machte.“

„Und wer — wer sollte dieser Andere sein?“

„Das hat sie mir selbstverständlich nicht gesagt, und ich kenne ihren Umgang zu wenig, um in dieser Hinsicht auch nur eine Vermuthung zu hegen. Aber ich denke, man wird es wohl früher oder später erfahren.“

„Ja, ich werde es erfahren. Und dann —“

„Dann wirst Du, wie ich hoffe, vernünftig genug sein, Dich nicht in der Rolle des Eifersüchtigen lächerlich zu machen. Auch die wildeste Leidenschaft soll uns niemals unsere Selbstachtung vergessen lassen, mein Sohn.“

Dies in väterlich mildem Tone gesprochene Wort verfehlte seine Wirkung nicht. Ludwig Ignatius kannte den Stolz und das Besondere über seine Ehregefühle seines Sohnes zu Genüge, um zu wissen, wie er zu behandeln war. Von vornherein hatte er gewußt, daß dieses Mittel unangenehm vertragen könne, und nur die Gefahr, von Herbert früher oder später einer Wige überführt zu werden, hatte ihn so lange zögern lassen, es in Anwendung zu bringen. Nun aber, da es geschehen war, wartete er, seines Erfolges sicher,

ruhig auf die Erwiderung des Assessors. Und sie lautete ihrem Sinne nach ganz so, wie er es erwartet hatte.

Seine Hände von der Sessellehne lösend und sich plötzlich hoch aufrichtend, sagte der junge Mann:

„Ja, Vater, Du hast recht. Wenn dies die Erklärung für ihr Verhalten ist, habe ich Margarethe nichts mehr zu fragen. Und Du bist gewiß, Dich nicht zu täuschen — es ist Deine feste Ueberzeugung, daß Du sie nicht mißverstanden, ihren Worten nicht eine irrende Deutung gegeben hast?“

„Es ist meine feste Ueberzeugung, Herbert! Und wenn Du ihren Brief noch einmal daraußhin ansiehst, wirst Du auch in ihm eine Bestätigung dafür finden.“

„Nachdem ich Dein Wort habe, bedarf es dessen nicht mehr. Vergleib, wenn eine meiner Aeußerungen Dich gekränkt hat, und laß uns nicht mehr davon reden. Diese Seite ist nun für immer aus meinem Lebensbuche gelöscht. — Gute Nacht, Vater!“

Er ging, und der Kämmerer kuschelte auf seinen sich langsam entfernenden Schritt.

„Das war der leichtere Theil der Aufgabe,“ sagte er vor sich hin, „nun zu dem anderen! Was immer es kosten mag, auch das muß gelingen!“

36. und 37. Kapitel.

Mr. George Rubarth ist eine der angeesehensten Persönlichkeiten in der deutschen Bevölkerung von Boston. Er hat sich schon seit Jahren von den Geschäften zurückgezogen und man schätzt sein Vermögen auf mindestens zwei Millionen Dollars. Er war in erster Ehe mit einer deutschen Dame verheirathet, die, wie man sagt, in einem Anfall von Geistesverwirrung ihrem Leben freiwillig ein Ende machte. Aus dieser Verbindung stammt sein einziges Kind, eine Tochter namens Felicia, die sich augenblicklich zum Zwecke ihrer militärischen Ausbildung in Deutschland aufhält. Vor vier oder fünf Jahren verheirathete sich Mr. Rubarth zum zweiten Male und zwar mit einem mittellosen, aber sehr schönen

werden. Die Summe der fortbauenden Ausgaben beläuft sich demgemäß auf 552,248,000 gegenüber 578,195,680 im Etat 1901. Der Entwurf der Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern, Aversen bringt für 1902 folgende Umsätze: Zölle 471,651,000 (478,078,000 Staatszoll für 1901), Tabaksteuer 12,108,000 (11,960,000), Zuckersteuer 114,897,000 (111,380,000), Salzsteuer 49,320,000 (48,943), Branntweinsteuer und Maisbottichsteuer 16,863,000 (18,087,000), Verbrauchsabgabe und Zuschlag 31,580,000 (31,136,000), zusammen 807,011,000 (810,252,000) oder einschließlich der Averse für Zölle und Verbrauchssteuern 807,083,690 gegen 810,330,850 für 1901. Der Entwurf der Einnahmen an Stempelabgaben bringt für 1902 insgesamt 94,598,000 in Ansatz gegenüber 114,020,000 im Etat 1901. In dem Entwurf des Etats für die Marineverwaltung schließt das Kapitel für die Instandhaltung der Flotte und Werften mit einer Mehrforderung von 1,181,218 M. Für Schiffsbauten gegenüber dem Vorjahre werden mehr gefordert: je 2,650,000 M. bei 2 Raten für die Linienschiffe „h“, „i“, 1,610,000 M. bei 2 Raten für den großen Kreuzer „Erfag des Königs Wilhelm“, je 1,000,000 M. bei 2 Raten für die kleinen Kreuzer „g“, „h“, „i“, 1,400,000 M. bei 2 Raten zum Umbau der Schiffe der Siegfried-Klasse, 1,040,000 M. bei 2 und einer Schlussrate zum Bau der Torpedobootsdivision. Neugefordert wurden zu Vernehmungs-Erfag-Bauten nach Maßgabe des Flottengesetzes als 1. Rate je 3,300,000 M. für die Linienschiffe „k“, „l“, 3,800,000 M. für den großen Kreuzer „Erfag Kaiser“, je 1,260,000 M. für die kleinen Kreuzer „k“, „l“ und den „Erfag Zieten“, 3,400,000 M. zum Bau der Torpedobootsdivision (1. Rate), ferner werden neu gefordert 400,000 Mark als Gesamtbaukosten eines Kreuz- und Kanonenbootes auf den großen Flussläufen Chinas, 800,000 Mark zur Einrichtung des Schiffes „Marie“ als Artillerie-Infanterieschiff, 1,000,000 M. zu der wegen des Unterganges der „Gneisenau“ beabsichtigten Einrichtung der „Nire“ als Seefadettens- und der „Sophie“ als Schiffsjungenschulschiff. Minderforderungen treten ein bei den 4. und Schlussraten für die Linienschiffe „Wittelsbach“ (1,189,000 M.), „Wettin“ und „Zähringen“ (je 2,375,000 M.) bei 3. Raten für die Linienschiffe „Mecklenburg“ und „Schwaben“ (je 4,275,000 M.) und endlich bei der 3. und Schlussrate für den großen Kreuzer „Prinz Adalbert“ (300,000 M.). Da außerdem 20,183,000 M. des Etats für 1901 fortfallen, ist die für Schiffsbauten geforderte Summe insgesamt nur 183,000 M. höher als im Etat des Vorjahres. Bei den artilleristischen Arrangements treten gegenüber dem Vorjahre Minderforderungen ein bei der 3. und Schlussrate für „Kaiser Barbarossa“, „Kaiser Karl der Große“ (2,600,000 M.) und bei der 3. Rate für „Prinz Adalbert“ (1,400,000 M.). Mehr gefordert werden bei der 4. und Schlussrate für „Wettin“, „Wittelsbach“, „Zähringen“ 2,700,000 M., bei der dritten Rate für „Mecklenburg“, „Schwaben“ 1,500,000 M. Neu gefordert werden als erste Raten zur Armierung der Linienschiffe „k“, „l“ je 1,200,000 M., für einen großen Kreuzer „Erfag Kaiser“ 1,300,000 M. Die Torpedoarmitrungen bringen insgesamt Mehrforderungen von 1,960,000 M., denen 1,420,000 M. Minderforderungen gegenüberstehen, so daß der Gesamtüberschuss der Forderungen unter „Schiffsbauten und Arrangements“ über die vorigen Etats 4,816,000 M. beträgt. Bei den sonstigen einmaligen Ausgaben für die Bedürfnisse der Werftverwaltung und den Werften zu Wilhelmshafen, Kiel und Danzig werden mehr gefordert im Ganzen 2,720,090 M. Die Summe der im ordentlichen Etat für Schiffsbauten, Arrangements und sonstige einmalige Ausgaben für 1902 verlangten einmaligen Ausgaben beträgt 112,768,550 M. gegen 106,837,750 M. des laufenden Rechnungsjahres. Die Summe der im ordentlichen Etat verlangten einmaligen Ausgaben beträgt 51,746,000 M. gegenüber 55,223,000 M. im Vorjahre. Diese Summe wird aus der Anleihe gedeckt.

Der Reichsjustizetat weist für fortbauende Ausgaben auf 2,143,774 M. gegen 2,133,234 M. im Vorjahre. Unter den Einnahmen befindet sich ein Mehrertrag von 45,700 bei den Gerichtskosten am Reichsgericht. Der Etat der Reichsdruckerei weist einen Ueberschuss von 1,636,469 M. auf gegen 1,777,027 M. im Vorjahre. Der Etat des Reichseisenbahnamts weist für fortbauende Ausgaben 397,730 M. auf gegen 394,470 M. im Vorjahre.

Die Plünderung in Peking.

(Aus Paris, 27. Nov., wird uns geschrieben: Der „Temps“ kann die Richtigkeit der Angaben des Generals Boyron über die Plünderung des Palastes Si, die in dem nun veröffentlichten Berichte enthalten sind, nicht in Abrede stellen; aber er rüht den Vorgang zu erklären. Der Palast Si befindet sich in unmittelbarer Nähe des Pei-Tang, wo während der Belagerung etwa 3000 einheimische Katholiken ein dürftiges Unterkommen gefunden hatten. Prinz Si galt für einen erbitterten Feind der Europäer und von seinem Palaste aus wurde täglich auf den Pei-Tang geschossen und mit Brandraketen geworfen. Als die Stunde der Befreiung für die Belagerten schlug, drängte sich eine Schaar der Chinesen, die so lange Noth gelitten hatten, nach dem nun verödeten Palaste Si, plünderte und zerstörte.

Zur Entwicklung der Volkswirtschaftslehre.

Zum Beginn des neuen Schuljahres hielt in München an der Ludwig-Maximilians-Universität der derzeitige Rektor Magnificus Geh. Hofrat Professor Dr. Lujo Brentano vor einiger Zeit in der großen Aula der Universität seine Antrittsvorlesung. Zu dieser Feier hatte sich außer den Vertretern der Behörden eine dichtgedrängte Schaar Zuhörer eingefunden, die die Aula bis zum letzten Platze füllte, um der bedeutsamen Rede des hervorragenden und beliebten Lehrers zu lauschen. Auf der Galerie waren zahlreiche Damen der akademischen Lehrer anwesend. Wir geben die hochinteressante Rede des berühmten Nationalökonomens, der über die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre und ihre Bedeutung für die Gegenwart sprach, in folgendem nach der „Münch. N.-Ztg.“ auszugsweise wieder:

Geschichtliche Versammlung! Seit ich vor 30 Jahren die Lehrtätigkeit zum erstenmale betreten habe, ist das Interesse der Studierenden, und zwar den Studierenden aller Fakultäten, an dem Fach, dem ich diene, in außerordentlicher Weise gewachsen. Die Ursache ist nicht schwer zu finden; sie wurzelt nicht in einer Zunahme des streng wissenschaftlichen Interesses; nicht das Streben nach Erkenntnis der kausalen Zusammenhänge ist es, was die große Zahl der jungen Leute in erster Linie heranzieht; die wirtschaftlichen und sozialen Fragen haben seit 30 Jahren eine immer stärker hervortretende Bedeutung im öffentlichen Leben verlangt. Gerade die Besten unter der Jugend haben sich auf Grund des im 18. und 19. Jahrhundert in der Schule Gehörten oder auch Einzelne auf Grund dessen, was sie in öffentlichen Blättern gelesen haben, gewisse Ideale bezüglich der Lösung dieser Fragen gebildet. Was sie zum volkswirtschaftlichen Studium treibt, eine wissenschaftliche Befriedigung ihrer vorgefassten Meinung und die Kenntnis der Mittel und Wege zu erlangen, um ihre Ideale zur Wirklichkeit zu bringen. Diese Ideale bezüglich des Sein-sollenden bilden dann auch den Maßstab bei ihrer Beurteilung der Erscheinungen des Lebens, mit denen sie ihr Studium bekannt machen. Dieser Standpunkt der Jugend war auch der des Denkens über wirtschaftliche Dinge, als es sich in seiner Jugend befand. Er war lange Zeit das Hindernis der Entscheidung einer selbständigen Volkswirtschaftswissenschaft. Im Kampfe mit ihm hat sie sich emporgeworfen und heute bildet er die Hauptaufgabe ihres relativ langsamen Fortschreitens. Lassen Sie mich in meiner heutigen Betrachtung dieses ausführen.

Unter ihnen befanden sich zwei Missionare und mit diesen waren auch einige Matrosen und Marineinfanteristen gekommen, welche bei der Verteidigung des Pei-Tang thätig gewesen waren. Als die französische Gesandtschaft von den Vorgängen in Kenntnis gesetzt wurde, hielt Herr Bischof Rücksprache mit dem Bischof Fabvier, und General Frey erklärte seinerseits, er könne ein solches Gebahren der Soldaten nicht dulden. So einigten sich die Militärbehörde und Bischof Fabvier darüber, daß die Chinesen, welche die Soldaten von der Mission für die Gold- und Silberbarren erhalten hatte, zurückgefordert werden sollten; was auch geschah. Bischof Fabvier versprach überdies, daß der Gewinn, den die katholische Mission durch die Plünderung des Palastes Si gehabt haben könnte, von der Entschädigung, welche die Chinesen ihr entrichten müßten, abgezogen werden sollte. In der That kamen 170 000 Taels von der Entschädigungssumme, welche die chinesische Regierung der Missionogleich entrichtete, in Abzug.

Ein Mitarbeiter des „Temps“ befragte den ehemaligen Gesandten in Peking, Bischof, über die vorgekommenen Plünderungen. Herr Bischof erklärte die aus amerikanischer oder englischer Quelle stammende Nachricht für erfunden, daß mehrere Damen der europäischen Gesandtschaften an der Plünderung teilgenommen und die entwendeten Gegenstände versteigert hätten. Die zwei fremden Frauen, die man plündern sah, gehörten seiner Gesandtschaft an. Bischof selbst ließ beim Abzuge der belagerten Franzosen alle Koffer nach Gold- und Silberbarren und anderen Wertgegenständen durchsuchen und diese Maßregel wurde in keiner anderen Gesandtschaft nachgeahmt. Versteigerungen fanden nur in einer Gesandtschaft statt, und Herr Bischof läßt dem Leser die Wahl zwischen der englischen oder der amerikanischen, doch scheint er deutlicher die englische Gesandtschaft hervorzuheben. „Diese Verkäufe haben 3 Monate lang und jeden Tag von 3 1/2 Uhr Nachmittags bis zum Sonnenuntergang gedauert und wurden von einem Offizier und einem Zivilbeamten der Gesandtschaft geleitet.“ Bischof versichert endlich, daß die Plünderungen, die man französischen Soldaten und Missionaren vorwerfen könne, nur einen unendlich kleinen Teil des europäischen Beutegutes ausmache. Wenn der Bericht des Generals Boyron unferkürzt veröffentlicht würde, so würde jedermann einsehen, daß sich die Franzosen relativ der größten Zurückhaltung befleißigten.

Auch ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hat Bischof interviewt und ihn vor allem gefragt, ob die französische Regierung den Bericht des Generals Boyron vielleicht deshalb nicht veröffentlichte, weil, wie man mehrfach behauptet, Boyron auch von dem Verhalten der Russen Ungünstiges berichtet habe. Die Russen hätten, so soll in dem Bericht stehen, den Berliner Sommerpalast rein ausgeplündert. Bischof erwiderte, die Frage sei ihm zu heiß und erziehe es vor, sie nicht zu beantworten. „Also dementieren Sie mich?“ „Das ist nicht meine Aufgabe“, antwortete Bischof. Fragen Sie den General Boyron, er wird Ihnen die Frage vielleicht bejahen.“ Der Vertreter des „Echo“ berührte sodann die angeblichen Plünderungen der englischen Truppen, die ihre reiche Beute in der englischen Gesandtschaft aufgehäuft hätten und die ein Beamter der englischen Gesandtschaft, wie man sagte, dort offen „zum Nutzen der englischen Armee“ verkauft habe. Bischof erwiderte, daß sei ja eine ganz bekannte Sache; solche bedauerlichen Zwischenfälle seien bei allen Nationen vorgekommen.

Der „Figaro“ gibt heute einen Bericht über die Vorgänge in Peking wieder, die er am 9. Januar nach einem Interview mit Bischof Fabvier veröffentlichte. Darin heißt es:

Als die Truppen der Alliierten in Peking eingogen, war die Stadt verödet. Die ganze Einwohnerschaft hatte die Flucht ergriffen. Unsere Christen litten entsetzlichen Hunger. Von den vierhundert Personen, die wir in den Gärten des Pei-Tang beerdigt hatten, waren kaum fünfzig den Augen der Beger erlegen und wohl dreihundertfünfzig verhungert. Sollten wir denn alle dem Tode verfallen, weil wir in Abwesenheit von Händlern die Lebensmittel nicht kaufen konnten, deren wir dringend bedurften. So dumm zu sein, hielt ich nicht für nötig. Ich hat den französischen Gesandten um die Erlaubnis, in verlassenen Magazinen Vorräte an Lebensmitteln, Kleidern, Brennmaterial u. s. w. zu machen. Es galt für selbstverständlich, daß alles, was wir so den Staatsmagazinen entnahmen, später von der Entschädigung, die man uns schuldet, abgezogen werden sollte, und daß wir selbst die Privatleute baldmöglichst für das Entschädigen würden, was wir bei ihnen nehmen würden. Herr Bischof war ganz damit einverstanden, und jeder Billigdenkende wird es ebenfalls sein. Wir haben uns gegen keine Regel der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe vergangen. Wenn Mißbräuche vorkamen, so geschah es wider meinen Willen und meine Befehle. Um sich davon zu überzeugen, lese man die Belegungen, die ich über diesen Punkt meinen Christen erstellte. Sie sind in vielen Zeitungen veröffentlicht worden; ich ließ sie nach der Predigt von der Kanzel herab vorlesen und im Zimmer wie an der Außenseite der Kathedrale von Peking anschlagen.

Gaston Stiegler, der diesen Sommer in dreißig Tagen die Reise um die Welt machte, erzählt im „Français“, was er

während seiner Reise erfahren; bestätigte den Bericht des Generals Boyron: Die Missionare führten die Soldaten zur Plünderung. Ein langer Aufenthalt in China hatte sie mit den Bankhäufern vertraut gemacht, wo Goldbarren angehäuft waren. Dort hin begaben sie sich nach der Aufhebung der Belagerung, und die belagerten Chinesen waren glücklich, den guten Vätern bei der Sammlung von Schätzen zu helfen, die der christlichen Propaganda zu statten kommen sollten. So bereicherten sich im ersten Augenblick französische Marineinfanteristen und Matrosen. Da sie nicht Gold- und Silberbarren, kostbare Vasen, Bronzen nach Frankreich heimzuschleppen konnten, traten sie dieselben gegen bequeme Checks ab. Ein Matrose, der im Augenblick der Einschiffung starb, war im Besitze einer solchen Anweisung im Betrage von 60 000 Francs. Der Kommandant des Schiffes fand sie im Inventar des Verstorbenen, unterzeichnet von einem bekannten Namen, der im Rapport des Generals Boyron vorkommt.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Aus Kiel, 27. Nov., wird gemeldet: Der Kaiser begab sich heute Vormittag an Bord des Kreuzers „Thetis“. Der Kaiser schritt die Front der Besatzung ab und hielt eine Ansprache. Dann ließ er von sich und den Offizieren der Besatzung eine photographische Aufnahme machen. Als er das Schiff verließ, brachte der Kommandant ein dreifaches Hurrah auf ihn aus.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Berliner „Lokalanzeiger“ veröffentlichte gestern eine Drahtmeldung aus Kiel, die mit dem Anspruch auftritt, die bedeutendsten Veränderungen der von dem Kaiser bei der Vereidigung der Marinekräften gehaltenen Rede wiederzugeben. Wir sind zu der Erwähnung ermächtigt, daß diese Meldung über den Inhalt der allerhöchsten Ansprache in den Hauptpunkten vollkommen erfunden ist, insbesondere hat der Kaiser des Krieges von 1870/71 mit keinem Worte gedacht.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 24. November, wonach das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai mit dem 1. Januar 1902 in vollem Umfange in Kraft tritt.

* Die Reichstagsfraktionen weisen gegenwärtig folgende Stärke auf: Centrum 106, Sozialdemokraten 56, Nationalliberale 51, Konfessionslose 51, freiwirtschaftliche Volkspartei, Reichspartei 20, Polen 14, freiwirtschaftliche Vereinigung 13, deutsch-sozialer Reformpartei (Kulturnoten) 10, deutsche Volkspartei 7; keine Fraktion gehören 37 Mitglieder an. Erledigt sind sechs Mandate.

Gesetzentwurf zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens.

— Berlin, 26. Nov. Dem Reichstage ist der seinem Inhalte nach bereits bekannte Gesetzentwurf zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens zugegangen, der die Verwendung des roten Kreuzes auf weitem Grunde und der Worte „Rotes Kreuz“ zu geschäftlichen Zwecken, zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Thätigkeit von einer durch die Landeszentralbehörden nach dem vom Bundesrat festgelegten Grundfahnen zu erteilenden Erlaubnis abhängig macht bei Strafe von 150 Mark oder Haft. Das Gesetz soll am 1. Juli 1903 in Kraft treten. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf den Betrieb der bei der Verkündung des Gesetzes mit dem roten Kreuze bezeichneten Waaren, sofern die Waaren oder deren Verpackung oder Umhüllung nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers mit einem amtlichen Stempelabdruck versehen werden. Bis zum 1. Juli 1906 darf das rote Kreuz fortgeführt werden:

1. In Waarenzeichen, die auf Grund einer vor dem 1. Juli 1901 erfolgten Anmeldung in die Zeichenrolle eingetragen worden sind, 2. in Firmen, die auf Grund einer vor dem 1. Juli 1901 erfolgten Anmeldung in das Handels- oder Genossenschaftsregister eingetragen worden sind, 3. in Namen rechtsfähiger Vereine, sofern die Vereine nach ihren Satzungen bereits vor dem 1. Juli 1901 das rote Kreuz in ihrem Namen geführt haben. Außerdem, die sich in Folge dieses Gesetzes an den unter Nr. 2, 3 bezeichneten Firmen und Vereinsnamen erforderlich machen, werden gebührenfrei in das Handelsregister und das Vereinsregister eingetragen, sofern sie vor dem 1. Juli 1906 zur Eintragung angemeldet worden. Waarenzeichen, welche das rote Kreuz enthalten, sind von der Verkündung des Gesetzes ab von der Eintragung in die Zeichenrolle ausgeschlossen, sofern nicht die Anmeldung vor dem 1. Juli 1901 erfolgt ist.

Italien.

— Aus Rom, 27. Nov. wird gemeldet: Die Kammer nahm die Sitzungen wieder auf. Nach ehrenden Worten, welche dem Gedächtnis Crippis, Coppinos, Ambranis und Mandonatos gewidmet waren, wurde auf Vorschlag des Präsidenten beschloffen, während 14 Tagen den Verdiensten mit Trauerkleidung zu versehen. Der Schatzminister gab bekannt, daß er am nächsten Samstag eine Uebersicht über die Finanzlage geben werde.

zu sehr in das Jenseits vertritt. Die Besitztümer, die ihr infolge ihrer Eigenthumslehre übertragen wurden, machte sie allenthalben zum größten Eigenthümer, und der schnelle Verfall der kirchlichen Armenpflege zeigt, daß sie selbst ihren Reichtum keineswegs in strenger Befolgung ihrer Eigenthumslehre verwendeten. Diese Entwicklung führte die Kirche zu einer bemerkenswerten Milderung der ursprünglichen Strenge ihrer Lehre. Eine praktische Richtung erhielt die Oberhand, und ihr dienten die Klementare zu der neu bekannt gewordenen Ethik und Politik des Aristoteles, insbesondere der des Thomas von Aquino. Vor allem zeigte sich der Einfluß des Aristoteles in seiner Beurteilung des Eigenthums. Namentlich die Lehre der Scholastiker über den gerechten Preis erhielt bedeutende Neuerungen durch die subjektiven Preisbestimmungsgründe, die ihren Eingang fanden, um später zu triumphieren. Die Kirche fand so die Möglichkeit, unter Wahrung ihres prinzipiellen Standpunktes einen Kompromiß mit dem Leben zu finden, bei dem sie ihr Prinzip aber hauptsächlich opferte.

Die weitere Emanzipation des ökonomischen Denkens von der überkommenen Lehre von Sein-sollenden vollzog sich nun auf zweierlei Weise. Wir haben es zu thun mit einer eigenen Emanzipation und mit einer Emanzipation auf christlicher Grundlage. Die heidnische Emanzipation begann in Italien, wo der Handel und dessen Geis, die Städte, zu einer früher nie bekannten Blüthe gelangt waren, und wo Hand in Hand damit die Auflösung der ständlich gegliederten Gesellschaft am frühesten stattgefunden hat. Es fehlte aber in Italien eine Macht, die stark genug gewesen wäre, die Individuen zusammenzufassen und ihre Kräfte einer nationalen Organisation dienbar zu machen. Die Folge war ein Krieg aller gegen Alle, und das Ende, daß die Städte byzantinisch anerkennen mußten, welche gegenüber der Anarchie im Innern Ordnung schafften und die Selbstständigkeit nach außen aufrechterhalten sollten. Ein ständlicher Verfall zeigte sich nicht nur in den weltlichen Staaten, er herrschte ebenfalls in der Kirche. Der Widerspruch zwischen Lehre und Wirklichkeit führte hier zu einer neuen von der Beobachtung des Lebens ausgehenden Betrachtung, deren Hauptvertreter der Begründer der modernen Staatswissenschaft ist: Machiavelli. Seine Vorstellung, als ob lediglich von dem Willen und der Klugheit der Herrschenden, von den Institutionen und den Gesetzen, die sie machen, das Leben des Volkes abhänge, findet auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens seinen Ausdruck, seine Anwendung im Mercantilsystem. Um dieselbe Zeit, da Machiavelli in Florenz wirkte, entstand auf christlicher Grundlage eine religiöse Bewegung,

Frankreich.

Der Kriegsminister beabsichtigt, den Offizieren weitere Zugeständnisse betreffs der Frage ihrer Verbeirathung zu machen. Es soll nunmehr auch der Artikel abgeschafft werden, wonach die Offiziere verpflichtet sind, vor ihrer Verbeirathung ihren Vorgesetzten Angaben über die Vermögensverhältnisse der Braut zu machen und wonach dann von diesen Entscheidungen über die Ehebareit der Betreffenden einzuziehen sind. Die Angelegenheit wird in der Kammer zur Sprache kommen.

Der Verleumdungsprozess der Wittve Henry gegen Josef Reinach, der infolge der Dreyfus-Affäre in eine Zivilklage umgewandelt werden mußte, sollte gestern am 27. November vor der ersten Kammer verhandelt werden. Zur allgemeinen Ueberzeugung erklärte Reinach als Verteidiger Reinach, sein Klient habe ihn gebeten, ihm die Prozessakten zurückzugeben. Labori fügte hinzu, daß er nichts dazu getan habe, diese Maßregel zu beantragen. Die Richter versahen hierauf die Verhandlung um vierzehn Tage. Reinach scheint Labori sein Vertrauen entgegen zu haben, weil dieser in einem längeren Aufsatze über die politische Lage in der „Grande Revue“ erklärt hatte, die Dreyfus-Affäre habe aufgehört, eine politische Angelegenheit zu sein, seit Dreyfus die Vergnügung angenommen habe. Labori beabsichtigt auch, in Fontainebleau für die Kammer zu kandidieren und zwar mit einem dem Sozialismus hinneigenden Programme. Das ist ein neuer Grund des Zwiespaltes mit Reinach, der an der parlamentarischen Republik Gambetta's festhält. Die gerichtliche Vertheidigung Reinach's wird nachgehends der Advokat Baillet übernehmen.

Ämtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Fortwärtler Auer in Godesheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 15. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Zoll-einnehmer Quirin Wick in Bietlingen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. November d. J. gnädigst geruht, den Hauptamtsverwalter Heinrich Kirich in Heidelberg unter Verleihung des Titels Bezirks-fiscusinspektor zum Vorstand des Finanzamts Mosbach zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. November d. J. gnädigst geruht, den Oberzollinspektor Karl Bender in Singen in gleicher Eigenschaft zum Hauptzollamt Mannheim, den Oberzollinspektor Wilhelm Frischmuth in Stühlingen in gleicher Eigenschaft zum Hauptzollamt Singen zu verheben und den Finanzinspektor Georg Zimmermann zum Oberzollinspektor in Stühlingen zu ernennen.

Die Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 20. November d. J. wurde Finanzassessor Karl Neßler bei Großh. Amortisationskasse dem Hauptsteueramt Heidelberg, Finanzassessor Friedrich Stepp bei Großh. Hauptsteueramt Säckingen der Großh. Amortisationskasse und Finanzassessor Adolf Perino bei Großh. Hauptsteueramt Säckingen dem Großh. Hauptsteueramt Säckingen zur Dienstleistung zugetheilt.

Badische Chronik.

Mannheim, 27. Nov. Die Strafkammer verurtheilte den 67 Jahre alten früheren Garnisonsverwalter Anton Meßner aus Seemersheim wegen zahlreicher Sittlichkeitsvergehen an Kindern zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

Aronau (L. Buchsal), 27. Nov. Auf dem Anwesen des Zigarrenarbeiters Alexander Zimmermann brach gestern Abend gegen 6 Uhr Feuer aus, welches das Wohnhaus in Asche legte. Der Brandschaden beträgt 2000 M.

Forstheim, 27. Nov. Eines sehr guten Besuches erfreute sich die am Montag Abend im Kaiserhof stattgefundene Monatsversammlung des Vereins der nationalen und liberalen Jugend. Herr Oberlehrer Hegd von Dillweissenheim trug in schlichten, oft mit vortheilhaftem Humor durchwirkten Worten seine Erlebnisse in den Kämpfen 1870-71 als Beobachter und Gefangener vor. Einstimmig wurde von der Versammlung alsdann nach vorhergegangener längerer Rede des Herrn Reichsanwalt Kratt über die Unverfrorenheit Chamberlains und den Unterschied zwischen deutscher Kriegführung von 1870-71 und der Verbrennenerei der Engländer in Transvaal, lt. „Pf. Wob.“ eine Resolution angenommen des Inhalts, daß sich die deutsche Jugend energisch gegen den ihren Vätern und Großvätern durch den englischen Minister angebotenen Schimpf verweigert. Gemeinsames patriotisches Lied, Solosonge u. Klavierstücke musikalischer Mitglieder beendeten nach dem gemütlichen Theil des Abends.

Baden-Baden, 27. Nov. In den Schlussverhandlungen über die Regulierung des Oberrheins sind als Vertreter der Rheinischthalen, lt. „B. Tgl.“, die Herren Geh. Rath Frhr. v. Marschall aus Karlsruhe, Geh. Legationsrath v. Böhl aus München und Geh. Regierungsrath v. Traut aus Straßburg hier eingetroffen und im „Englischen Hof“ abgestiegen.

Baden-Baden, 26. Nov. Eine Gebarmende in Badensheim wurde vor einigen Tagen wegen mehrfachen Vergehens

gegen § 218 des R.-St.-G.-B. verhaftet. Es sind ungefähr 10 verheirathete und ledige Frauenpersonen, sowie ein hiesiger Einwohner in den Fall verwickelt und ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Rehl, 26. Nov. Heute Nacht versuchten drei Gauner einen hiesigen Herrn den Automobilwagen zu stehlen. Sie brachten ohne großes Geräusch den Automobilwagen auf die Straße. Der Eigentümer wurde jedoch lt. „R. Z.“ durch das Gebell seiner Hunde wach und sah zu seiner Verwunderung, als er das Fenster öffnete, daß sein Automobil zur Abfahrt bereit auf der Straße stand. Der Herr warf sich rasch in die Kleider und eilte mit dem Revolver in der Hand auf die Straße. Doch ergriffen die drei Gauner die Flucht und ein nachgeschickter Revolvererschuß verfehlte sein Ziel.

Freiburg, 27. Nov. Gestern früh brach infolge Herzschlages die Säblerin Hofstahler im Wartesaal des Biehre-Wahnhofes zusammen und war eine Weile. Frau Hofstahler war lt. „Fbg. Z.“ die bedauernwerthe Mutter des Thäters, welcher am Samstag einen jungen Weiber in östlichen Stadttheil nach und tödtlich verlegte.

Freiburg, 26. Nov. Herr Staatsminister von Brauer hat am Freitag die Abordnung des hiesigen Gemeinderaths wegen des Bahnhofsumbaus empfangen und lt. „E. v. B.“ sich dahin ausgesprochen, daß auch er das gegenwärtige Bahnhofsprovisorium hier für keineswegs zeitgemäß halte. Ein Umbau werde zu geeigneter Zeit stattfinden und es solle dann Trüberg ein seiner Bedeutung als Kurort entsprechendes Aufnahmegebäude erhalten. Das Projekt im Sinne unteres Antrages lasse sich nach Ansicht der Techniker nicht nur schwer ausführen, auch habe dasselbe für die Bahnverwaltung den großen Nachtheil, daß der gefährliche Uebergang über die Bahngelände in Landstrassenhöhe nach wie vor den Lastverkehr verhebe. Es sei vorgeschlagen worden, die Landstraße unterhalb Sieble's Fabrik am Berge entlang eben zu führen, so daß die Geleise auf einer Brücke übersritten würden und solle das neue Bahnhofsgebäude auf dem derzeitigen Holzlagerplatz vorgehen werden.

Aus dem Oberland, 26. Nov. Ueber die Anlage von Festungswerken in der Südwestecke Badens bringen jetzt auch außerbadische Blätter Nachrichten. Die in Berlin erscheinende „Deutsche Ztg.“ bestärkt, daß Vorarbeiten im Gange sind. In den „Münd. Westf. Nachr.“ lesen wir: „Darüber, daß während des letzten Krieges mit Frankreich das Fehlen eines festen Platzes an Oberrhein sich recht fühlbar machte und daß der stetige Ausgange der Schlacht an der Wisane so bedauerlich wirkte, daß die Badener dem General Werder in ihrem Danke ein Denkmal setzen, darüber herrscht nirgends Zweifel. Auch das ist richtig, daß seit Monaten von einer aus Generalstabs-, Artillerie- und technischen Offizieren bestehenden Kommission an Ort und Stelle die Frage erörtert wird, wie an Oberrhein feste Stützpunkte zu schaffen seien, um diese Gebirge und weiterhin den Süden Deutschlands möglichst vor einer feindlichen Invasion zu bewahren, wenn wir nicht so glücklich sind, durch eigene Offensivtät allerorts einen solchen zuvorzukommen. Wir hielten diese Ermittlungen für so selbstverständlich, daß wir — übrigens auch mit nationalem Interesse — von der Anwesenheit der militärischen Kommission keine Notiz genommen haben. Wie weit die Kommission in ihren Ermittlungen gelangt ist, das entzieht sich unserer Kenntnis.“

Schoßheim, 27. Nov. Den Gebrüder Großmann in Bronbach wurde dieser Nächte ein Schaden von etwa 800 Mark zugefügt, indem ein im Hofe der Fabrik stehender Kessel, der mit 7000 Liter Sodalauge angefüllt war, geplatzt wurde, wodurch sich der ganze Inhalt in den Hof ergoß. Der Thät verdächtig ist ein früherer Arbeiter der Fabrik, welcher wegen Unregelmäßigkeiten entlassen wurde.

Konstanz, 27. Nov. Heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr wurden wir durch das Erörnen der Sturmglode benachrichtigt, daß im Stadtbezirk ein Schadenfeuer ausgebrochen sei. Es brannte in der Schmiedengasse in einem der 8 aneinander gebauten sog. Gottmann'schen Häuser, deren Nachbarwohnung in hellen Flammen stand. Trotz des zur Zeit herrschenden starken Nordostwindes gelang es der rasch herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr, unterstützt von der Bahnhofsfeuerwehr, in einer Stunde das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß der übrige Theil des brennenden Hauses und schwer bedrohte, westlich daran angebaute Haus, in welchem eine Bäckerei betrieben wird, gerettet werden konnten. Auch das Feuerpfeifer der Garnison war schnell zur Stelle und leistete durch Absperrung der Straße und Verwahrung des geretteten Mobiliars gute Dienste. Wie man hört, soll Brandstiftung vorliegen. — Heute Vormittag fand im Kasernenhofe die Vereidigung der Rekruten statt, welcher Gottesdienste unter Einbringung der Fahnen in einer katholischen und protestantischen Kirche vorausgegangen war.

Aus den Nachbarländern.

Worms, 27. Nov. Im 100. Lebensjahre erfolgte gestern der Tod des Herrn Daniel Gnuggenheim. Vor einem Jahre war es dem Dahingeshiedenen noch vergönnt gewesen, an der Seite

Den nächsten Fortschritt von prinzipieller Bedeutung für die entstehende Wirtschaftswissenschaft brachte Montequie u. Er zeigte, wie in der menschlichen Gesellschaft die einzelnen Theile einander haften, daß man, den einen nicht ändern kann, ohne indirekt auch den anderen zu ändern. An die Stelle der Willkür des Gesetzgebers trat die Erkenntnis des notwendigen Zusammenhangs, der Gesetzmäßigkeit der wirtschaftlichen Erscheinungen. Die Physiokraten haben in der Frage, die uns beschäftigt, nur noch Eines hinzugefügt: die Lehre von der Uebereinstimmung der wirtschaftlichen Naturgesetze mit dem Sittengesetz. Das einzige Prinzip, das nach ihnen das Handeln des sittlichen Menschen beherrscht, ist der Selbsthaltungstrieb und der Trieb des Wohlbehagens, und wenn ein Mensch auf kluge Weise sein eigenes Interesse verfolgte, würde er ein Leben vollkommener Tugend führen.

Dieselbe Grundanschauung über die Uebereinstimmung der natürlichen Wirtschaftsbildung mit dem Sittengesetz findet sich auch bei Adam Smith. So war denn die Volkswirtschaftslehre bei ihrem größten Meister bei der Auffassung wieder angelangt, von der schon die stoische Philosophie und das von ihr beeinflusste römische Recht ausgegangen waren.

Aber die Forschungsmethode der Physiokraten wie auch Adam Smiths litt an einem Fehler. Der Eigennutz war ihnen nicht bloß die Haupttriebfeder wirtschaftlichen Handelns, aus der vorher beobachtete Erscheinungen sich nachträglich zumest erklären ließen; er war ihnen ein Axiom, aus dem sie weitere Lehrgänge deducirten. Dabei gingen sie nicht bloß von der realistischen, sondern von einer thätlichen Gleichheit der Menschen aus. Da alle Menschen gleich und in gleicher Weise vom Streben nach dem größten Gewinn befeuert seien, folgerten sie dann weiter, daß das größtmögliche Wohl Aller verwirklicht werde, wenn nur der Staat sich jedweder Einmischung in das Wirtschaftsleben enthalten wolle. Die Folge ihrer fehlerhaften Voraussetzungen und ihrer fehlerhaften Methode war also der Optimismus der Laissez-faire-Politik und die Folge dieser war die Verwahrlosung der Schwachen durch die Starken.

Dies führte zur Enttarnung der gedachten theoretischen Fehler. Die Beobachtung zeigte die mannigfachen Triebfedern, die die Wirkung des Eigennutzes modifizierend, das Wirtschaftsleben beeinflussen. Die Folge war, daß man von der fehlerhaften Methode sich abwandte: an die Stelle der Deduktion wirtschaftlicher Lehrgänge aus dem Eigennutze trat die unmittelbare Beobachtung der Erscheinungen des Lebens. Sie

feiner damals noch lebenden Gattin das Fest der eisernen Hochzeit zu feiern.

Aus der Rheinbez.

Karlsruhe, 28. November.

Aus dem Hofbericht. Dienstag Abend besuchten die höchsten Herrschaften das zweite Abonnementkonzert im Konzerthaus und hörten dort ausgezeichnete auswärtige Künstler. Heute Früh begeben sich der Großherzog und die Großherzogin nach Karlsruhe, um dort während des Tages zu verweilen.

Das Großherzogpaar ist heute Vormittag 8 Uhr 46 Min. und die Kronprinzessin von Schweden um 11 Uhr 26 Min. von Baden hier eingetroffen.

Ueber Jan Baderewski, der demnächst im zweiten Extra-Künstlerkonzert (Hans Schmidt) am Montag den 2. Dezember vor das Karlsruher Publikum tritt, schreibt die „Schl. Volksztg.“ vom 26. Oktober: Jan Baderewski, der Klaviervirtuose, der die Musikenthusiasten in Amerika unzurechnungsfähig macht, sobald er sich hören läßt, der die Londoner sammt und sonders in seiner Tasche hat und in Paris als der Allergrößten einer gilt, hat sich endlich nun auch bei uns eingefunden, um einen Erfolg einzuharfen, wie er im Konzerthause, so weit unsere Erinnerung reicht, noch niemals zur That geworden ist. Das als fast und zurückhaltend bekannte und beschränkte Dresdener Publikum war nach Schluß des Konzerts nicht wieder zu erkennen. Es schrie, tobte, raste. Eine undurchdringliche Phalanx junger Landleute Baderewski hielt das Publikum umringt und begrüßte den immer wieder erscheinenden Künstler mit dröhnenden Hoch- und Bravorufen. Plante der braunende Weifall ein wenig ab, dann setzte sich der Gefeierte an das Klavier und spendete eine Zugabe, die natürlich erneuten Enthusiasmus erregte und eine abermalige Extraspende nöthig machte. Baderewski hatte auf diese Weise sein Programm bereits um vier Nummern, die Ges.-Dur.-Clave von Chopin, das Nachstück von Schumann, die 6. Klavierstücke von Liszt und das bekannte reizende Menuett eigener Natur bereichert, als sich der Begeisterungssturm endlich so weit beruhigte, daß ein Witzbold des Abends möglich wurde. Fragt man nach den Mitteln, welche Baderewski anwandte, um sein Publikum so hochgradig zu entzünden, so giebt der überschäumende Charakter der Weifallstundgebungen selbst die beste Antwort. Es waren eben die blendenden Mittel des Virtuosen, des faszinierenden Technikers, die forttriffen. Tiefe Ergriffenheit, wie sie von großen Kunstgenüssen erzeugt wird, äußert sich nicht in jubelnden Hochrufen. Als Virtuose aber steht Baderewski obenan. Er bereinigt in seiner Technik, wie Simon Krumpholtz im „Bettelstudenten“ von der Polka singt, die exquisitesten Feinheiten aller seiner Axtalen, er ist das Ideal eines Virtuosen.

Eine allgemeine Wirtherversammlung findet am Freitag den 29. ds. Nachmittags 3 Uhr im „Goldenen Adler“ statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Gegenstände und interessante Mittheilungen.

Militärverein. Am Samstag Abend hielt im Saal 3 der Feuerlei Schenke der Militärverein eine Monatsversammlung ab. Herr Stadtrath Gleiser, der 1. Vorstand des Vereins, brachte den Anwesenden zur Kenntnis, daß die hiesigen militärischen Vereine in einem Schreiben an das Präsidium ihre Entrüstung über die seitens des englischen Kolonialministers Chamberlain dem deutschen Heere zugefügten Verleumdung Ausdruck gegeben und daselbe erucht haben, eine entsprechende Veröffentlichung im Militärvereinsblatt erscheinen zu lassen. In dieser Angelegenheit in der letzten Nummer des Militärvereinsblattes und auch in unserem Blatte erschienene Zurückweisung der englischen Verleumdungen wurde verlesen und mit Weifall aufgenommen. Hierauf hielt Herr Dr. Schwibow an der Hand von Aufzeichnungen des Herrn Bergamts-Sekretärs Kopelle in St. Johann einen Vortrag über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1870 bei Saarbrücken. Die mit viel Humor durchwirkten Ausführungen des Redners, die im Hinblick auf den stattgehabten Vereinsausflug nach den Spießherren Höhen von großem Interesse waren, wurden mit spannender Aufmerksamkeit verfolgt, und reger Weifall wurde Herrn Dr. Schwibow am Schluß seines Vortrages zu Theil. Der unermüdbare Bibliothekar des Vereins, Herr Hausmeister Stab lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Vereinsbibliothek, die mit neuen Werken ausgestattet sei, und empfahl die Wintermonate eine fleißige Benützung derselben. Den Schluß der Veranstaltung bildete eine gefällige Unterhaltung, bei welcher Herr Müller durch Solovorträge erfreute.

Allgemeine Volksbibliothek. In der Woche vom 18. bis 24. November wurden an 625 Besucher 795 Bände ausgeliehen.

Verhaftet wurden von gestern auf heute: 1. ein Maler aus Magdeburg, der vom Amtsgericht in Worms behufs Strafverfolgung flehentlich verfolgt wird; 2. ein 50 Jahre alter Tagelöhner aus Gingen, wegen Vergehens wider die Sittlichkeit; 3. ein stellenloser Knüttler aus Randen, weil er in einer Wirthschaft in der Jähringstraße eine Bechrellerei verübte; 4. eine Dienstmagd aus Bretten, die heute früh ihrer Dienstherrschaft aus der Wirthschaft-Tagesklasse 4 M. 90 Pfg. stahl und 5. ein 20 Jahre altes stellenloses Dienstmädchen von hier, das, obgleich es bei seinen Eltern zu wohnen und zu essen gehen hätte, sich an verschiedenen Orten unter Vorpiegelungen einmüthete und dadurch die Logis- und Kostgeber schädigte.

Wuppertal, 27. Nov. Bei der gestern stattgehabten Gemeinderathswahl wurden die früheren Gemeinderäthe mit großer Majorität wiedergewählt und zwar Wilhelm Kornmüller mit 54, Christian Fischer mit 52 und Jakob Hohn mit 48 Stimmen.

welche der sonst auf alle Erscheinungen so achtsame Mann mit keinem Wort berührt hat: die Reformation. Selbstverständlich interessieren uns hier nur diejenigen ihrer Lehren, welche auf die Umgestaltung des politischen Lebens und Denkens den Einfluß gewesen sind. Da eine war die, daß der Mensch von Gott in die Welt gesetzt sei, nicht damit er flöhe, sondern damit er in der Welt Gott diene. Die andere, daß das Individuum in seiner innersten heiligsten Ueberzeugung sich keiner äußeren Autorität zu beugen habe, sondern allein der selbst anerkannten göttlichen Wahrheit.

Während die heidnische Emanzipation des ökonomischen Denkens mit der auf christlicher Grundlage beruhenden kämpfte, erreichte das Mercantilsystem seinen Höhepunkt. Unterdessen aber hatte in der Stille die empirische Philosophie sich entwickelt, die, indem sie voraussetzungslos an die Erforschung der Dinge herantrat, dazu gelangte, auf allen Gebieten den Einfluß der natürlichen und sittlichen Weltordnung darzutun. Eine neue Welt war mit ihr angebrochen. Eine ihrer Töchter ist auch die moderne Volkswirtschaftslehre. Ich kann ihre Entstehung nur mit wenigen Strichen noch andeuten.

Schon frühzeitig hatte sich gegen die mercantilistische Gesetzgebung auf wirtschaftlichem Gebiete eine Opposition gezeigt, die allenthalben auf die Natur der Dinge zurückgriff. In Deutschland tritt sie uns schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts in den albertinischen Minschriften entgegen. Dann hat Bacon das allgemeine Prinzip formulirt, daß nur der die Natur zu beherrschen vermag, der ihr zu gehorchen versteht, und ausdrücklich hat er betont, daß seine Erneuerung der Wissenschaften sich auch auf die politischen Disziplinen zu erstrecken habe. Gleichzeitig führte das Aufblühen des Handels, wie es zur Römerzeit zur Durchföhrung von jus civile mit dem jus gentium und damit zur Annäherung an das Naturrecht der griechischen Philosophen geführt hatte, abermals zur Begeisterung für ein Naturrecht, das durch keinerlei positive Gesetze gebannt werden könne. Damit war die wissenschaftliche Grundtendenz gegeben, von der aus man mit Nothwendigkeit zu einer auf der Beobachtung der Natur der wirtschaftlichen Dinge aufbauenden Volkswirtschaftslehre gelangen mußte. Während das Mercantilsystem in der Praxis wahre Orgien feierte, war in der Stille die englische Akademie der Wissenschaften erwachsen, die mit absoluter Voraussetzungslosigkeit an jedes Gebiet des Wissens mit der empirischen Methode Bacon's heranzutrat.

föhrte zur Erkenntnis dessen, war in einer wirtschaftlichen Erscheinung durch die Natur der Dinge gegeben, was zufällige Begleiterscheinung ist, und während man vor dem ersten als vor etwas Nothwendigem sich beugte, rief man zur Bekämpfung des Zufälligen aufs Neue die Staatsbielge überall an, wo die Begleiterscheinung mit den den wirtschaftlichen übergeordneten sittlichen und politischen Zielen in Widerspruch trat. So gelangte man zu neuer Anerkennung der Berechtigung der Staatsintervention in das Wirtschaftsleben. Allein es war eine andere, die man forderete, als zur Zeit des Mercantilsystems. Die Grundbedingungen des Wirtschaftslebens erkannte man als gegebene, und die Entwicklung, die dieses unter ihrem Einflusse nahm, als etwas Nothwendiges an. Aber wo innerhalb der durch diese Bedingungen und ihre Entwicklung geschaffenen Ordnung die Gefahr auftrat, daß die Uebermacht der Starken über die Schwachen höhere Ziele in Frage stellte, erkannte man ein Eingreifen des Staates für berechtigt, um innerhalb der durch jene Bedingungen und ihre Entwicklung geschaffenen Ordnung einem Leben zu ermöglichen, seine Anlagen und Fähigkeiten zu freier Entfaltung zu bringen.

Veränderungen in den Absatzverhältnissen und in der Technik der Produktion haben gewaltige Verschiebungen in unserm Wirtschaftsleben hervorgerufen. Mit diesen Veränderungen sind große Einkommensverschiebungen, Verschiebungen im sozialen Einfluß und in der politischen Bedeutung der verschiedenen Kreise und Klassen verbunden. Die bisher die Erben waren, sehen sich in Gefahr, diese Stellung zu verlieren, und neue streben mit elementarer Gewalt in die Höhe. In diesem Kampf um den Vorrang begnügen sich die Menschen nicht mit der Staatsintervention, die sich darauf beschränkt, Allen die Bedingungen eines gesünderen Lebens zu gewährleisten; sie verlangen, daß der Staat ihre Sonderinteressen zu den seinen mache, die Erben, um sich in ihrer überkommenen ertren Stellung künstlich zu erhalten, die Anderen, um durch staatliches Eingreifen die ihnen vordringenden Zukunftsziele zu verwirklichen.

Wir leben in einer Zeit des Neo-Mercantilismus. Von Interessen haben wir zu hören bekommen, daß einzelne Erwerbszweige sittlicher als andere und deshalb besonderer Berücksichtigung werth seien; Institutionen, die unentbehrliche Funktionen in unserm Wirtschaftsleben erfüllen, wurden als Stützbaum bezeichnet und in der Erfüllung ihrer Aufgaben durch Gesetze zu behindern versucht; Betriebsformen, die mit der Konzentration des Wirtschaftslebens, zu der unsere Entwicklung nothwendig geführt hat, in engem Zusammenhang stehen, wurden als

Telegramme der „Bad. Presse“.

hd Berlin, 27. Nov. Die Kaiser-Mannöver des nächsten Jahres werden, wie das „Berl. Tagebl.“ im Gegensatz zu anderen lauten den Meldungen zuverlässig mitzuteilen in der Lage ist, in der Gegend von Frankfurt a. M. abgehalten werden.

— Berlin, 28. Nov. Der Reichskanzler hatte am Dienstag eine längere Besprechung mit dem Präsidenten des Reichstages.

hd Berlin, 28. Nov. Das preussische Abgeordnetenhause soll am 8. Januar einberufen werden. Die Kanalvorlage soll fertig im Kabinett liegen. Ueber die Einbringung derselben ist aber noch nichts beschlossen.

hd Berlin, 28. Nov. Wie das „Berl. Eogl.“ aus politischen, gut informierten Kreisen erfährt, haben sich die Ausschüsse des Bundesraths in diesem Jahre so sehr, wie in keinem früheren, bemüht, durch kräftige Abstriche an den Forderungen der einzelnen Ressorts das Reichsdefizit herabzumindern. Man darf daher hoffen, daß der Fehlbetrag auf etwa 60 Millionen heruntergebracht werden kann. Aber auch diese Summe sollen die Einzelstaaten nicht im ganzen Umfange durch Matrikularbeiträge aufbringen, vielmehr wird etwa die Hälfte von den 60 Millionen durch Anleihen gedeckt werden.

— Aiel, 28. Nov. Der Kaiser verließ gestern Abend kurz vor 11 Uhr den „Kaiser Wilhelm II.“ und begab sich mit dem Prinzen Heinrich zum Bahnhof. Um dieselbe Zeit traf die Kaiserin von Bön ein, worauf das Kaiserpaar die Rückreise nach Potsdam antrat.

— Innsbruck, 28. Nov. Das Verfahren gegen den Leutnant Rasmussen, den zweiten Gegner des Leutnants Blaszkowik, wegen Herausforderung zum Zweikampf wurde auf Grund des § 204 des Militär-Strafgesetzbuchs eingestellt, da er sich mit Blaszkowik nach dessen Verwundung durch den Oberleutnant Silberbrand auf dem Kampfplatz ausfocht.

— Wien, 28. Nov. Erzherzog Franz Ferdinand ist mit Gemahlin gestern Abend nach Berlin abgereist.

hd Belgrad, 28. Nov. Das von englischen und französischen Blättern gemeldete Gerücht einer bevorstehenden Ehescheidung des Königs Alexander wird im Konak als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Weiter wird berichtet, daß der in den nächsten Tagen hier einreisende russische Gesandte die Einladung für das Königs-paar nach Petersburg mitbringen werde.

hd Rom, 28. Nov. In Palermo ist nach hiesigen Meldungen vom kais. Konsul die dortige Villa Aniasi auf vier Monate für die deutsche Kaiserin gemietet worden.

— Paris, 27. Nov. Professor Hervé, den das Schwurgericht von der Anklage der Verleumdung der Armee freisprach, wurde von dem Disziplinargericht in Dijon für 18 Monate suspendirt und auf zwei Fünftel des Gehalts zurückgesetzt. (H. 3.)

Parlamentarischer Abend beim Reichskanzler.

hd Berlin, 28. Nov. Der gestrige parlamentarische Abend beim Reichskanzler Grafen v. Bülow war sehr zahlreich besucht. Das preussische Staatsministerium war vollständig zugegen und auch die Reichsämtler waren zahlreich vertreten. Unter den Abgeordneten überwiegen die Mitglieder des Centrums und der nationalliberalen Partei. Ferner waren anwesend der Vizepräsident des Herrenhauses Herr v. Mantuffel und der preussische Landtagsabgeordnete Herr v. Bedlich-Neufürch, sowie viele hohe Militärpersonen, darunter der Chef des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Schäfer. Außerdem waren hervorragende Persönlichkeiten aus Künstler- und Gelehrten-, Schriftsteller- und Journalistenkreisen zugegen.

Der Reichskanzler führte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des Reichstages Grafen v. Vallestrom und unterhielt sich besonders mit den Professoren Virchow, Schmöler, Menzel und dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Professor Sasse, dem Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes. Aufmerksamkeit erregte auch ein längeres Gespräch des Eisenbahnministers v. Tschelen mit dem konservativen Abge-

ordneten Grafen Limburg-Stirum. Die Gemahlin des Reichskanzlers verweilte etwa bis 10 1/2 Uhr unter ihren Gästen. Ueber den parlamentarischen Abend der um Mitternacht zu Ende ging berichtet noch die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, mit deren Chef-Redakteur Dr. Dertel sich Graf Bülow längere Zeit unterhielt, daß man bezüglich des Zolltarifgesetzes im Allgemeinen der Meinung Ausdruck gegeben, es werde wohl gelingen, in nicht zu langer Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Bis jetzt hoffe man in Reichstagskreisen, daß der Zolltarif und das Zollgesetz bis zum Sommer ihre Erledigung finden werden. Sollte dies nicht möglich sein, so hält man eine nochmalige Vertagung für geboten.

Zu dem Telegramm der „Frankf. Z.“ über den parlamentarischen Abend heißt es: Graf Bülow ist der einladendste Reichskanzler. Es waren gegen 700 Personen eingeladen und wohl auch größtentheils erschienen, wenn auch nicht alle gleichzeitig. Die politische gesellschaftliche Vorurteilslosigkeit des jetzigen Reichskanzlers, eine schöne Folge seines langjährigen Aufenthalts im Auslande, die Vielseitigkeit seiner auch außerhalb der Politik liegenden Interessen, auch eine gewisse freundliche Vorliebe für alle Männer der Feder zeigte sich in der Zahl der Zusammenkünfte seiner Gäste. Von bekannten Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens hat wohl keine gefehlt.

Es galt, den Gästen zu zeigen, was mit Hilfe der vom Reichstag bewilligten Viertelmillion aus dem alten Reichskanzlerpalais geworden ist. An Stelle der altpreussischen dürftigen Vornehmheit der Räume ist eine moderne Eleganz und Wohllichkeit getreten. Der Kongreß-Saal ist ziemlich unverändert, die anderen Räume aber, die alle etwas Saal-artiges, Ungemüthliches hatten, sind in schöne geschmackvolle Salons umgewandelt. Eine prächtige Bibliothek ist entstanden und kunstvolle Möbel und alte Bilder, theils eigener Besitz, theils aus Museen, schmücken die Räume. Es ist jetzt ein vornehmes Palais, in dem die geschmackvolle Hand einer kunstfertigen Frau zu spüren ist. Dem entspricht jetzt auch die Zahl der Dienerschaft in reichen Livreen, etwas an italienischen Geschmack erinnernd, und noch etwas Neues gab es: Die Dame des Hauses und des Kanzlers Schwiegermutter Donna Laura wohnten dem Empfang bei und begrüßten im sehr geschmackvoll ausgestatteten rothen Salon die Gäste ausdauernd lebhaft und liebenswürdig. Graf Bülow ist verheirateter als Bismarck und Hohenlohe, die vermählt waren.

Der Kanzler, von seinem Adjutanten Prinzen Salm und dem Chef der Reichskanzlei, Geheimrath Conrad unterstützt, begrüßte im ersten Saale die von 9 Uhr ab in ununterbrochenem Zuge eintreffenden Gäste mit all der Liebenswürdigkeit, die ihm angeeignet und schließlich zu hoher Technik ausgebildet ist. Es ging sehr lebhaft angeregt zu. Man spicte von Büffels und an Tischen, die in allen Räumen aufgestellt waren. Von dem Druck, der auf der Lebenshaltung in Deutschland lastet, war beim Kanzler nichts zu spüren. Er sah zunächst eine Zeit lang mit Virchow, Liebmann und Berg zusammen, widmete sich dann den übrigen Gästen und blieb in den Räumen des Erdgeschosses, die diesmal auch geöffnet waren, in langer Unterhaltung mit Politikern aller Richtungen, besonders lange mit dem Alldeutschen Herrn Sasse und Abg. Dr. Dertel, dem agrarischen Publizisten. Das Fest endete erst nach Mitternacht.

Der Krieg zwischen Venezuela und Columbia.

— New-York, 27. Nov. Einem Telegramm aus Colon zufolge traf daselbst ein Eisenbahnzug aus Panama ein, dessen Reisende berichten, Dr. Alban habe mit 300 Mann Regierungstruppen die Brücke bei Barbacoa überschritten und rücke immer weiter vor. Gegenwärtig sei er in Tavernilla, wo sich der Rest der Liberalen weiter zurückzieht. Sie geben vor, keine Munition zu haben. Sämtliche gestrigen Gesandte hatten an der Brücke bei Barbacoa stattgefunden. Die Reisenden behaupten, es seien um 100 Konservative dort gefallen oder verwundet. Die Verluste der Liberalen seien geringfügig.

— Antwerpen, 27. Nov. Neuer. Der seinerzeit von der Zollbehörde in London angehaltene Dampfer „Van Righ“ ist hier eingetroffen, um 4000 Kisten Munition, 1000 Kisten Flinten und 1000 Saal Kohlen einzunehmen. Wie es heißt, ist er für die columbischen Aufständischen bestimmt.

England und Transvaal.

— London, 27. Nov. Vor dem Oberhofgericht wurde heute über die Klage der niederländischen und sudafrikanischen Eisenbahngesellschaft gegen Garrett Fischer wegen der in seinem Buche „Transvaal und der Krieg“ enthaltenen

und die Funktionen der einzelnen bestehenden Einrichtungen lernen zu lernen. Sie werden dann dazu gelangen, das Notwendige von dem zu zufällig begleitenden Mißständen zu unterscheiden. Und dann verfolgen Sie zur Bekämpfung der letzteren Ihre Ideale innerhalb des Rahmens, den die Nothwendigkeit zieht!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* Frankfurt, 27. Nov. Anton van Nooy, der bekannte Wagnerjäger ist erkrankt und hat alle kontraktlichen Verpflichtungen in den Niederlanden, sowie in Deutschland, England und Belgien lösen müssen. — Ein allerliebster Vorgang hat sich gestern Abend im großen Saal des Saalbaues abgepielt. Der Verein „Waisenfreund“ hatte zum Zweck der Errichtung eines Waisenhauses in der Nähe von Frankfurt ein Wohlthätigkeitskonzert veranstaltet. Unter den Mitwirkenden befand sich auch Herr Heinrich Heine von der hiesigen Oper. Als der treffliche Künstler nun ein Lied von Schubert, „Der Neugierige“ im pianissimo vortrug, kam eine Kleine aus, offenbar angeleitet durch den Reich Schuberter'schen Töne, neben dem Piano zum Vorschein; stellte sich auf die Hinterfüße und gab durch gierliche Bewegungen mit den Vorderfüßen gleichsam ihren Beifall zu erkennen. Das Thierchen verschwand erst, als der Sänger mit forte einsetzte. (H. 2. Nr. 1.)

— Berlin, 27. Nov. Gerhardt Hauptmann's Tragikomödie „Der rote Hahn“ fand im Deutschen Theater eine sehr theilweise Aufnahme. Das Problem des „Wibervells“ ist wiederholt. Zum Theil tauchen die bekannten Gestalten wieder auf. Die Charakterzeichnung ist vorzüglich, aber der Mangel an Handlung und die unklare Entwicklung beeinträchtigen die Bühnenwirkung. Die Ausführung war angemessen. (H. 3.)

hd Berlin, 27. Nov. Nach einer Meldung aus Breslau geht heute eine Adresse an Professor Rommeln, unterzeichnet von 36 Ordinarien aller Fakultäten der Universität Breslau nach Berlin ab. — In Königsweg soll ein Versuch, in gleicher Weise zu Rommeln's Umgebung Stellung zu nehmen, gescheitert sein. — Aus Jena wird der „Allg. Ztg.“ mitgeteilt, daß Vorbereitungen zu einer Kundgebung der Professoren an Rommeln nicht im Gange sind. Aus Lötzingen wird dem Blatt das Gleiche geschrieben: An der Thüringer Universität liegt, wie in der Zukunft weiter bemerkt wird, der Fall insofern eigenartig, als hier schon seit länger Zeit eine zur Zeit vakante, aber für den kommenden Anbaber reservirte Extra-professur für Geschichte besteht, welche zum mindesten de facto immer und somit auch prinzipiell mit einem Katholiken besetzt wird.

— Wien, 28. Nov. (Tel.) 95 Lehrkräfte der Wiener Universität, sowie die Vereinigung der österreichischen Hochschullehrer richtete an Professor Rommeln eine Zustimmungskundgebung, in der sie ihrem Haß für die freimüthigen Erklärungen Rommeln's Ausdruck geben.

Ausführung von Todesurtheilen.

23. Nov. Ida Kühn, Zimmermädchen, ledig, alt 20 J.
24. „ Elise Schumacher, alt 40 J., Wittve des Schuhmachers Eduard Schumacher.
24. „ Luise Mauderer, alt 66 J., Ehefrau des Hauptlehrers a. D. Joh. Mauderer.
24. „ Meta Emma, alt 2 Mt. 23 J., v. Phil. Frey, Weißgerber.
24. „ Luise Berneder, Dienstmädchen, ledig, alt 24 J.
24. „ Hermann Ernst, Hauptlehrer a. D., ein Chemiker, alt 72 J.
25. „ Verhoff, alt 6 J., v. Joh. Schwarz, Rader.
25. „ Hermann Nagel, Betriebs-Sekretär, ein Chemiker, alt 48 J.
25. „ Wilhelm, alt 2 J., v. Dominik Roda, Maurer.
26. „ Clara, alt 10 J., v. + Maschinemeister Gustav Eng.

Wasserlauf des Rheins.

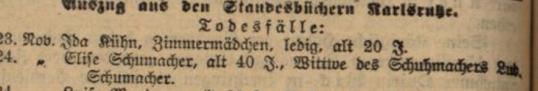
Konstanz, Hasenpfeil. Am 27. Nov. 2,94 m (26. Nov. 2,93 m).

Bergnütigungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu erfahren.)
Donnerstag den 28. November:

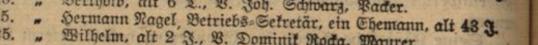
- Deutschn. Handlungsgeh. - Verb. (Südost) 9 U. Ver.-Abd. Rest. Köllnch. Ev. Arbeiterverein. 8 Uhr Versammlung im Café Romad. Friedrichshof. 8 U. Konzert d. Kap. der Unteroff.-Schule Ettinghofen. 8 Uhr Vorstellung.
- Perkeo. 8 1/2 Uhr Vorstellung.
- Schwarzwaldd. Vereinsabend. Saal 3 Schreymp. Vortrag. Gurgemeinde. 9 U. Damen-Abth. Turnh. Sophienstr. u. Schützenstr. Gurgemeinschaft. 8-10 U. Übungs-Abd. für ältere Mitglieder.

Überall zu haben



unentbehrliche Zahn-Crème erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Das interessanteste Schauspiel.



Wo nicht vorrätig, durch Rex-Verlag, Bad Homburg. Prospekt gratis. 6186

Wer nach Amerika, Asien, Afrika, Australien schnell, gut und billig fahren will, wende sich an die obige conc. Villetausgabe von F. Reu, Generalagent, Karlsruhe, Erbsengartenstr. 6.

Der Stadtanfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Gg. Wappes bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Genf, 27. Nov. Das Schwurgericht verurtheilte den Museums-

direktor Jacques Mayor wegen Betrugs in der Höhe von 359.000 Franken und Betrugsversuchs (Fr. 85.000) und eines Diebstahls von Münzen im Betrag von Fr. 17.000 zu 5 Jahren Zuchthaus. (H. 3.)

Paris, 27. Nov. Als ein erfreuliches Zeichen für die Stimmung

des gebildeten französischen Publikums gegenüber der deutschen Wissenschaft verdient die Aufnahme der deutschen Delegirten zum Weltfest-Feier, der Chemieprofessoren Fischer aus Berlin und Engler aus Karlsruhe hervorgehoben zu werden. Gleich zum Beginn der Versammlung der Wissenschaftler der Berliner Akademie und der Deutschen chemischen Gesellschaft bei der öffentlichen Feier im Festsaal der Sorbonne im Gegenwart des Präsidenten Douhet und des Jubilars erhob sich ein brausender Beifallssturm, der sich am Schluß der Verlesung in noch verstärktem Maß wiederholte. Auch im Uebrigen hatten sich die deutschen Delegirten der aufmerksten und liebenswürdigsten Aufnahme zu erfreuen.

— Aiel, 28. Nov. (Tel.) Als muthmaßlicher Thäter der

jungst an Frauen und Mädchen begangenen Verletzungen wurde den Blättern zufolge ein in Dänemark gebürtiger Mache verhaftet. Derselbe bestreitet, soll aber von einigen Frauen und Mädchen bereits erkannt sein. Gestern Abend wurden abermals 2 Personen von einem unbekanntem Mann durch Dolchschläge verletzt. Der verhaftete Däne Nissen wurde wegen ungenügender Verdachtsmomente aus der Haft entlassen.

Köln, 28. Nov. Stadtgespräch bildet hier die Einführung

der 18jährigen Tochter eines hiesigen Millionärs durch einen Pfarrer jüdischer Konfession, der deshalb nicht hoffen konnte, von den katholischen Eltern seiner heimlichen Braut die Einwilligung zur Ehe zu erlangen. Beide reisten nach London und ließen sich dort trauen, nachdem der Pfarrer zur katholischen Religion übergetreten war. Nun soll der Vater der jungen Frau mit des Heiraths sich einverstanden erklärt haben. (H. 3.)

hd Olmütz, 27. Nov. (Tel.) Hier wurden zwei franzö-

sische Deserteure, Paul Bouilly aus Montpout und Paul Mathis aus Paris verhaftet.

hd London, 28. Nov. (Tel.) Weitere Nachrichten aus Manila

zufolge, bekämpft sich der Aufregung des Dampfers „Alecta“. Die Zahl der umgekommenen Passagiere und Truppen beläuft sich auf 100, sondern 200. (Berl. Eogl.)

Blum's Thee,

gangbare Sorten, Mt. 1.60, 1.80, 2.40, 2.95, 3.50, 4.—, 4.50 bis Mt. 8.— per Pfd.
Probepackete von 1/4 Pfd. an.
S. Blum, Karlsruhe, Kaiserstraße 154. Telefon 1467.
Verandt nach Auswärts franco unter Nachnahme. 13436.9.2

Schwarzwald-Verein
(Section Karlsruhe).
Donnerstag den 28. Nov. 1901
Vereinsabend
im Saal III Schrempf
(Waldstr. 16/18).
Vortrag des Hrn. Buchdruckereibesetzers **Philipp** hier über seine Beseitigung des Montblanc unter Vorführung von 40 Projektionsbildern.
Hierzu sind auch die Angehörigen der Sektionsmitglieder eingeladen.

Gesangverein Badenia.
Sonntag den 1. Dezember, Abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des **Café Nowack** ein **Sumoristischer Familienabend**

statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien freundlichst einladen. — Einführung nicht gestattet.
Um rege Beteiligung an diesem genussreichen Abend ersucht 13580
Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft Karlsruhe.



Aus Anlass des 7-jährigen Bestehens unserer Sängervereinigung findet kommenden Samstag den 30. d. M., von Abends 7 1/2 Uhr ab, im unteren Saale des **Café Nowack** ein

Bankett
mit reichhaltigem Programm statt, zu welchem unsere Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Der Turnrat.



Gesellschaft Fidele Rheinländer.
Unter Wahrung aller Zeit, Wit, Humor und Heiterkeit.
Freitag Abends 8 1/2 Uhr:
Vereinsabend
im Concordiansaal, Restaurant Moninger.

Heute Ziehung
der 13560.2.2
Reutlinger Geldlotterie.
Haupttreffer 25000 Mt. bar.
Loose à 2 Mt.,
6 St. 11 Mt., 11 St. 20 Mt.
empfehl noch, solange Vorrath,
Carl Götz,
Sebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Universal-Schnell-Feueranzünder,
überall sehr beliebt u. eingeführt,
empfiehlt pro Pack mit 100 Anz. zündern zu 20 Pfg. 13564.6.1

August Lang,
E. Morath's Nachfolger,
Sägeru. Spalterei mit Motorbetrieb,
Golz- u. Kohlenhandlung,
Morgenstr. 8 — Telefon 1896.

Flaschen!
Geachtete Bitterflaschen
lanfe jedes Quantum. 13565
Näheres Zirkel 23, Hof.
Kanapet mit schwarzem Lederbüch.
Bezug für Mt. 28.— zu
verkaufen. Auction Haas,
Kronenstraße 22. 13576

Abtheilung
für
Kinder-Confection.

Ein Theil der noch vorräthigen
Kinderkleider * Kinderjacken,
Anaben-Anzüge, Anaben-Mäntel u.
ist **zurückgesetzt** und wird
bedeutend unter den seitherigen
Verkaufspreisen abgegeben. 13569

Wilhelm Kronenwett
Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.
Comptoir und Kellereien Hirschstrasse 64.
— Telephon-Ruf 1277. — 13574.5.1

**Grosses Lager in Badischen, Elsässer-,
Haardt-, Rhein- und Mosel-Weinen.**
Specialität: **Badische Weine.**
Lager-Keller in Ihringen am Kaiserstuhl.
Streng reelle und fachmännische Wein-Be-handlung.

Eine Frau übernimmt Sträuße und Soden zum An- u. Neufrieden. Wilhelmstr. 14, 3 St., t. B. 13582-2.2

Fenster
zu kaufen gesucht,
1 Stück 1,50 Mt. hoch, 1 Mt. breit
1 1,50 1,30
Gef. Offerten bittet man unter
Nr. 13562 an die Exped. der „Bad. Presse“ zu richten. 2.2

Kasernenofen,
ein gebrauchter, zu kaufen gesucht.
Näheres durch die Exped. der „Bad. Presse“ unter Nr. 6476a. 2.1

Entgehendes Geschäft,
Umsatz pr. Monat 800—1200 Mt.,
ist wegen halber zu verkaufen. Er-
forderliches Kapital 2000 Mt.
Branchenkenntnisse nicht erforderlich.
Offerten unter Nr. 13570 befordert
die Exped. der „Bad. Presse“. 2.1

Benzinmotor,
1 Pferd. Benscher, stehend, Glührohr-
zündung, wenig gebraucht, garan-
tiert fehlerfrei, mit vollständigem Zu-
gehör hat zu verkaufen 6474a.2.1

Aug. Funk, Messerschmied,
Gengenbach (Kinzigtal) Baden.

Preiswerth zu verkaufen
ein 3-jähriger
**Schwarz-
Schimmel-
Wallach**
Brachtegemal,
2 1/2 Jahre alt,
der Weide gegangen. Wunderhohne
Offener und Figur. Cignet sich be-
sonders als Reit- und Wagenpferd.
Christian Loechner, Fabrikant
Bruchsal, 6886a
12 Bahnhofstr. 12, 2 Et.

9-jährige Stute,
gänzlich fehlerfrei, hochgelegantes
Exterieur, vollkommen truppenförmig,
für jedes Gewicht, 172 cm, Preis
1400 Mt. Zu erf. unt. Nr. 6477a
in der Exped. der „Bad. Presse“.

1 Paar Wagenpferde,
Happen, gleich gez., 9 und 11 Jahr.
Stute und Wallach, sehr gut gefahren
und geritten, aus herrschaftl. Stall,
sind sehr preiswerth zu verkaufen.
Näher. d. J. Black, Ruffsch.,
Baden-Baden, Langenstr. 118.

Coupee.
Ein leichtes, zweiflügeliges, gut er-
haltenes Coupee ist zu verkaufen.
B19272 Amalienstr. 55.

Für Landente!
Mehrere größere Herde mit vier
Füßern werden sehr billig abgegeben.
Adressstr. Nr. 28 im Herb- und
Ofenlager. B19048.3.3

Bäckerei-Verkauf.
Eine seit 18 Jahren gut gehende
Bäckerei ist auf 1. April zu verkaufen.
Offerten unter Nr. B19278 an die
Exped. der „Bad. Presse“.

Stutzflügel
von G. Günther & Söhne,
vormals Kaim & Günther,
Hofpianosortefabrik, Kirch-
heim-Stubt, ist unter
Garantie billig zu ver-
kaufen.
Das Instrument ist von
gediegener Konstruktion und
seiner Tonschönheit, daher
auf's Beste als
Gelegenheitskauf
zu empfehlen. 13432.3.3

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Karlsruhe, Ronellplatz.
Telephon 487.

Geige
Petrus Guarnerius
zum Preise von Mt. 1500.— ver-
käuflich bei
A. Stark, Geigenbauer,
Straßburg, Spieggasse 36.

Oberinspector
mit außergewöhnlich hohen Bezügen
anzustellen.
Berücksichtigung finden nur aus-
führliche Offerten, aus welchen auch
Alter, Confection u. bisherige Thätig-
keit genau hervorgehen muß. Offerten
bittet man einzureichen und Nr. 3495
an **Haasenstein & Vogler,**
A.-G., Karlsruhe. 13466.3.2

Lebens-Stellung.
Eine concurrenzfähige und an-
gesehene Vert.-Anstalt (Renten-
Kapital- u. Kinder-Versicherung)
sucht einen energischen Herrn
von gutem Ruf als
Reise-Inspector.
Offerten möglichst mit Angabe
von Referenzen und der bisherig.
Thätigkeit an **C. 7155** an
Heinr. Eisler, Hamburg,
erbeten. 6469a.2.2

Buchhalter,
jüngere Kraft, gesucht. Solche, die
schon in Brauereien thätig waren,
bevorzugt. Offerten mit Lebenslauf
und Gehaltsansprüchen unter Chiffre
6180 Q an **Haasenstein & Vogler,**
Basel. 6400a.2.3

**Provisions-
Reisenden.**
Offerten unter Nr. 6448a an die
Exped. der „Bad. Presse“. 3.3

Reisenden.
Offerten unter Chiffre **F. 2. L. 4023**
an **Rudolf Mosse, Frank-
furt a. M.** 64012.9.3

Band- u. Kreissäger
gesucht.
Wilh. Herrmann, Sägewerk,
Bruchsal (Baden). 6406a*

Kupferpuger
gesucht. Lohn 30 Mark monatlich.
Näheres unter Nr. 13535 in der
Exped. der „Bad. Presse“. 2.2

Gesucht
tüchtiger, ordentlicher, jüngerer
Bursche zur Beordnung der Haus-
arbeit und zu Pferden auf das Land.
Zu erfragen unter **S. 3514** bei
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Karlsruhe. 6436a.2.2

Zum sofortigen Eintritt
werden solide, tüchtige und durchaus
branchenübige
Verkäuferinnen
für ein hiesiges Manufakturwaren-
Geschäft gesucht. 3.3
Offerten mit Zeugnisabschriften sind
unter Nr. 13475 in der Expedition
der „Bad. Presse“ niederzuliegen.

Gesucht Frauen-Person,
welche bei einem kinderlosen Ehepaar
alle häuslichen Arbeiten ohne Dienst-
mädchen besorgt. Solide, willige,
eheliche Personen, welche mehr auf
dauernde Versorgung und familiäre
Stellung als auf hohen Lohn eingehen,
wollen ihre Gesuche unter ausführlicher
Angabe ihrer Verhältnisse unter Nr.
13649 an die Exped. der „Bad. Presse“
einbringen. 2.2

Haushälterin-Gesuch.
Begen Krankheit meiner Frau
suche ich zum sofortigen Eintritt eine
im Kochen, sowie allen sonstigen Haus-
arbeiten erfahrene, zuverlässige und
durchaus tüchtige Frauensperson als
Haushälterin gegen sehr guten Lohn.
Nur ganz tüchtige und zuverlässige
Personen der evang. Religion (wegen
den Kindern) im Alter von 25—35
Jahren wollen sich melden. 6450a
Fabrikant Chr. Aberle,
St. Georgen (Schwarzwald).

Gewandte Köchin
und ein Hausmädchen gesucht zu
sofort od. 1. Jan. bei 6449a*
Frau v. Rothberg,
Rheinweiler.

Ein sauberes braves Mä-
chen, welches sich gerne den
häuslichen Arbeiten unterzieht,
findet sofort gute Stelle. Zu
erfragen Ettlingerstrasse 15,
2. Stod. B19250.2.2

Tüchtiges Mädchen
auf 1. Dez. gesucht. Zu erfragen
wegen Gehalt der Köchin ein braves,
kräftiges
Mädchen,
das lohn kann und Haus- und
Gartenarbeit übernimmt. (Zimmer-
und Laufm vorhanden.) 6438a.2.2
Frau Oberförster Schimpf,
Zell a. Harmersbach i. B.

Gesucht
wird ein alsbaldigen Eintritt ein
ordentliches Mädchen für Hausarbeit,
das auch etwas nähen kann, bei guter
Verdichtung in ein Gasthaus auf's
Land. Offerten sind zu richten unter
Nr. 6475a an die Expedition der
„Bad. Presse“. 3.3

Ein Mädchen für häusliche Ar-
beiten wird vor sofort oder 1. De-
zember gesucht. B19289
Ludwig-Wilhelmstraße 3.
Eine Stundenfräulein oder Mä-
den für Vormittags gesucht auf
sofort. B19283.2.1

Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann, 25 Jahre alt,
gebildet, kräftig, sucht Beschäfti-
gung, gleichviel welcher Art. Gef.
Offerten unter Nr. B19188 an die
Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2.2

Gebildete junge Dame
von angen. Aussehen, mit guter Hand-
schrift und fähig, sucht Stellung als
**Empfangsdame, Bureau-
Correspondentin, Kassierin** od.
bergl. Gef. Offert. unt. Nr. B19217
an die Expedition der „Bad. Presse“
erbeten. 2.2

Gebildete Dame
mit vierjähriger Bureaupraxis incl.
Machinenrechi sucht, Gehalt auf
i. a. Zeugnisse, wegen Dienstver-
änderung sofort Stellung, am lieb-
sten bei der Redaktion einer Zeitung.
Gef. Offerten unter Nr. B19275 an
die Exped. der „Bad. Presse“
erbeten. 2.1

Tüchtige Verkäuferin
sucht per 1. oder 15. Desbr. Stellung.
Offerten bitte unter **H. 10** post-
lagernd **Bruchsal.** 6456a.3.2

Stelle-Gesuch.
Ein Fräulein sucht Stelle als
Anfangslehrl. im Büffet für hier oder
auswärts. Offerten mit Nr. B19125
an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.2

Ein Fräulein aus guter Familie
sucht Stellung als Kontoristin od.
Kassierin. Dasselbe würde auch
eine Anstaltstelle annehmen. Offerten
unter Nr. B19277 an die Exped. der
„Bad. Presse“ erbeten.

Modes.
Eine tüchtige zweite Arbeiterin
sucht Stellung. Zu erfragen unter
Nr. B19238 in der Exped. der „Bad.
Presse“. 2.2

Man sucht
für die Wittve eines Arztes passende
Stellung, sei es einem besseren Haus-
halt vorzuziehen, oder zur Pflege und
Gesellschaft einer Dame oder älteren
Herrn. Offert. unt. Chiffre **S. 6210 Q**,
an **Haasenstein & Vogler, Basel**

Ein Mädchen,
das in allen häuslichen Arbeiten be-
wandert ist und lohn kann, sucht
Stelle. Zu erfragen B19288
Brauerstr. 1, III, bei der Gartenstr.

Gute Eisenlohr- u. Kriegerstraße,
in freier Lage, halbtages der
elektr. Bahn, sind Wohnungen,
2. und 3. Stod, von je 7 Zimmern,
Küche, Bad, Loggia, Erker, Mädchen-
kammer sammt Zubehör, sowie
Wohnungen von 4 und 3 Zimmern
per 1. Februar oder 1. April 1902
zu vermieten. Näheres Auskunft
zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags
im Neubau oder Kaiserallee 24 oder
Sebelstraße 1. 13519*

Wohnungen zu vermieten.
Wohnungen, bestehend aus 1, 2 u.
3 Zimmern nebst Zubehör, sind sofort
oder auf 1. April 1902 zu vermieten.
Näheres Marienstr. Nr. 63,
1. Stod. 13526.3.1

Sehr schöne
4-Zimmer-Wohnung, Stad.,
nebst Zubehör sofort oder später zu
vermieten. 135212.10.2
Gute Wuppertal- u. Luisenstr. 68.

Rudolfstraße 9
ist eine Mansardenwohnung von
2 Zimmern, Küche, Keller sofort oder
später zu vermieten. Näheres im
1. Stod. daselbst. 135259*

Ngartenstraße 38, 3. St., L., ist eine
Wohnung, 2 Zimmer u. Küche,
wegen Wegzug sofort billig zu ver-
mieten. B19282.2.1

Durlacherstr. 31 ist eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche billig
zu vermieten. B19075.3.3

Göthestraße 49 im 2. Stod ist
eine schöne 3-Zimmerwohnung
mit Balkon, Küche und vollständigem
Zubehör sofort zu vermieten. 1352
Näheres Strichstr. 36, 2. St., links.

Körnerstr. 24, 3. St., ist eine schöne
Wohnung von 4 Zimmern, Küche,
Keller, Mansarde sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Baden. 9102*

Margaretenstraße 4, parterre, ist
sofort eine Wohnung, auf
die Straße gehend, von 1 Zimmer
mit Alkov. und Zubehör billig zu ver-
mieten. Näheres Kaiserstr. 71,
Dreherlaben. B19281.2.1

Mühlberg, Hildastr. 6, 2. St.,
ist eine freundliche Wohnung
von zwei Zimmern, Küche und Zu-
gehör, sofort oder später zu ver-
mieten. B19206.5.3

Beiertheim.
Friedrichstr. 12, bei der Halte-
stelle der elektrischen Bahn, sind
4 schöne 3-Zimmerwohnungen
mit Küche und Keller im 2. und
3. Stod auf sofort oder später billig
zu vermieten. Näh. daselbst. 13521.3.3

Ein solides Fräulein
findet gutes Zimmer bei allein-
stehender Dame. Wo? sagt
die Exped. der „Bad. Presse“
unter Nr. B19222. 2.2

Amalienstr. 7, Seitenbau (Neubau),
8. Stod, ist ein freundl., gut
möbl. Zimmer auf 1. Dezember zu
vermieten. B19274

Ngartenstraße 28, parterre, ist ein
schön möbl. Zimmer an ein
Fräulein oder Herrn mit oder ohne
Penion sofort oder später zu ver-
mieten. B19280.2.1

Durlacherstr. 52, 4. Stod, ist ein
möblirtes heizbares Zimmer an
einen Herrn oder Fräulein billig zu
vermieten. B19245.3.2

Gervinusstraße 7, nächst dem Rangir-
bahnhof, ist ein sehr schönes
Mansardenzimmer zu vermieten.
Näheres parterre, rechts. B19285

Göthestraße 7, 2 Treppen, ist ein
großes, gut möblirtes Zimmer
mit 2 Fenstern auf 1. Dezember zu
vermieten. B19291

Kronenstr. 45, 4. St. links, ist ein
möblirtes Zimmer, gleichl.
zu vermieten. B19249

Marienstr. 1, 3. St. 19, ist ein möbl.
Zimmer an einen bef. Herrn auf
1. Dezember zu vermieten. 13096

Marienstraße 91, 4. St., ist ein
möbl. Zimmer sehr billig zu
vermieten. B19186.3.3

Merkerstraße 61, 4. Stod, ist ein
möblirtes Zimmer mit 1—2
guten Betten sofort billig zu ver-
mieten. B19284

Fähringerstraße 19 ist eine gute
Schlafstube mit 2 Betten an
zwei solide Arbeiter sofort zu ver-
mieten. B19286

Freundl. Wohnung
von 2—3 Zimmern, Küche und Zu-
gehör ober 2 schönen Zimmern mit
Kodraum und Zugehör in gutem
Haus per 1. April von alleinstehender
Dame gesucht. Offerten unter
Nr. B19221 an die Expedition der
„Bad. Presse“. 2.2

Alleinstehende Dame sucht in gut-
gehaltener Wohnung von 2—3
Zimmern mit Küche u. Glasabfah
in gesunder Lage der Weiskab.
Offerten mit Preisangabe unter
Nr. B19279 an die Exped. der
„Bad. Presse“.

Durch unsere Expedition ist zu beziehen:

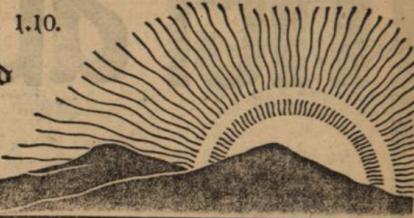
Der Burenkrieg in Bild und Wort

von Fritz Bley, illustriert von Anton Hoffmann.

Preis Mf. 1.—, nach Auswärts Mf. 1.10.

Der gesammte Reinertrag ist für die Opfer des Burenkrieges und deren Hinterbliebene bestimmt.

Die Expedition der „Badischen Presse“.



Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.

Nachverordnete Bauarbeiten zur Erbauung eines Maschinenhauses mit 8 Ständen auf dem Bahnhofs-Platz sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.

1. Grab- und Maurerarbeit.
2. Steinmalerarbeit.
3. Zimmerarbeit.
4. Blech- u. Installationsarbeit.
5. Eisenkonstruktion (Schmiedeerne Säge-Dachstuhl und verzinkte Rauchkanäle).
6. Glaserarbeit.
7. Schlosserarbeit.
8. Anstreicherei.
9. Blätterarbeit.

Die Pläne, Bedingungen u. Arbeitsbeschreibungen liegen auf dem Bauamt in Mühlader, im 2. Stock des Geschäftshauses Beck, in der Bahnhofstraße auf.

Die auf Einzelpreise zu stellenden Angebote sind verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Erbauung eines Maschinenhauses in Mühlader“ Angebot auf ... Arbeit versehen, spätestens bis Samstag den 7. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Unterzeichneten hier in Karlsruhe einzuliefern.

Nach diesem Zeitpunkt eingelaufene Angebote werden nicht berücksichtigt. Der dann stattfindenden Eröffnung können die Bewerber beiwohnen.

Die Zuschlagsfrist ist auf drei Wochen festgesetzt. 13508.2.2 Karlsruhe, den 25. Nov. 1901.

Der Groß. Bahnbauinspektor.

Borphyrrohre-Lieferung.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe vergibt die freie Lieferung von Borphyrmaterial zur Unterhaltung der Kreisstraßen und Wege in den Jahren 1902 und 1903 nach den verschiedenen Stationen ihres Bezirks im Wege des schriftlichen Wettbewerbs.

Auf Grund der bei uns erhaltenen Bedingungen und Preisverzeichnisse gestellte Angebote sind längstens bis Montag den 16. Dezember, d. J., Vormittags 11 Uhr, auf unserm Geschäftsamt einzuliefern.

13579.2.1 Schlittenbach.

Jagdverpachtung

Die Gemeinde Schlittenbach (Amt Stillingen) verpachtet am Samstag den 7. Dezember l. J., Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhause daselbst die Ausübung der Jagd, bestehend in 172 Hektar Feld, Wald und Wiesen, woran circa 100 Morgen Wiesengelände bei Waghäusern (Amt Stillingen) mit zur Verpachtung kommen und werden hiesig die Jagdliebhaber freundlichst eingeladen.

Schlittenbach, den 25. Nov. 1901.

Der Gemeindevorstand.

Haus-Verkauf

Wegen anderweitigen Unternehmungen ist ein 4stöckiges Wohnhaus mit gut gehender Wirtschaft, in schönster Lage Mannheims, zu verkaufen.

Kann auch ein gut gehendes Fleischbiergeschäft mit wöchentlichem Bierumsatz von 24—28 hl mit übernommen werden. Anzahlung nach Uebereinkunft, Brauerei beihilflich. Offerten unter Nr. B19036 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 18.3

Schöner, neuer, 2thüriger Kleiderschrank m. Muschelaussatz steht zum billigen Preis von Mf. 38.— zum Verkauf.

Aktion Haas, Kronenstraße 22. 13575

Gesangverein Concordia

Samstag den 30. d. M., Abends 8 Uhr, findet in den Sälen der Gesellschaft „Eintracht“, Karls-Friedrichstraße, ein

Concert

statt unter freundlicher Mitwirkung der Concertfängerin Frau M. Schärer von hier und der Violinvirtuosin Fräulein S. A. Dyer aus Paris.

Die verehrl. Vereinsmitglieder werden zu zahlreicher Theilnahme freundlichst eingeladen.

Wegen Einführung neuer Mitglieder werden wir auf die den Mitgliedern zugegangene, besondere Einladung. 13585

Nach Schluß des Concertes: Bankett und Ball. Der Vorstand.

Kath. Männerverein der Oststadt. Theater-Vorstellung.

Zu Gunsten der inneren Ausschmückung der Bernharduskirche wird am nächsten Sonntag den 1. Dezember d. J. der kath. Männerverein der Oststadt in Verbindung mit einem Doppelquartett des Kirchenchores der Bernharduskirche im Saale des Apollotheaters, Marienstraße 16, eine Theater-Vorstellung

„Petrus und Kornelius“

mit 4 lebenden Bildern geben. Alle Katholiken hiesiger Stadt, besonders der Oststadt, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Preise der Plätze sind: 1. Platz Mf. 1.—, 2. Platz Mf. 0.60, 3. Platz Mf. 0.30.

Kinder unter 15 Jahren die Hälfte. Kassenöffnung Abends halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Vorverkaufsstellen für Karten sind: C. Sattler, Instrumentenm., Kaiserstr. 26; J. Herz, Friseur, Kaiserstr. 107; J. Reiss, Kaufmann, Rudolfstr. 16; J. Dorer, Buchbinder, Erbprinzenstr. 19; H. Zoller, Kaufmann, Schützenstr. 43, und Abends an der Kasse. 13512.3.2

Allgemeine Wirths-Versammlung.

Unterfertiger Verein gestattet sich, sämtliche Hoteliers und Wirths von Karlsruhe und Umgebung zu der am

Freitag den 29. November d. J., Nachm. 3 Uhr, stattfindenden Versammlung im Gasthof z. goldenen Adler, Karls-Friedrichstraße 12, freundlichst einzuladen.

Tagesordnung: 1. Befragung einer beirksamtl. Mitteilung (hochwichtig für jeden einzelnen Wirths).

2. Bericht der Vorstandschaft über die mit der Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Behörde stattgehabte Vereinbarung resp. Unterredung, den in letzter Versammlung besprochenen diesbezüg. Punkt betr.

3. Preisprüfung einer Großbrauerei von hier, das Flaschenbier betr.

4. Verschiedene hochinteressante wichtige Mittheilungen.

In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Punkte der Tagesordnung rechnen wir auf zahlreiches und pünktliches Erscheinen. 13581

Der Verein Karlsruher Wirths.

Der Vorstand: Th. Weber. Der Schriftführer: L. Neck.

Brauerei Fels (Kronenstraße).

Heute Donnerstag, Anfang 8 Uhr Abends: 13590

Concert — Fritz Berg.

Bestes Amusement! Eintritt frei! Es ladet höf. ein. Steis Neues! Jacob Vogel.

J. Hach,

Amalienstr. 75. Kaiserplatz. langjähriger Zuschneider der Firma P. Bang, empfiehlt sich im 12461.8.5

Anfertigen feiner Herrenkleider nach Maass. Lager in deutschen u. englischen Stoffen.

Wichtig für Geldschrankbauer und Schlosser.

Mf. 1000 Prämie

werden demjenigen ausbezahlt, dem es gelingt, ein von Mechaniker Karl Kunzelmann in Säckingen erfundenes und angefertigtes Geldschrank-Sicherheitschloß, angebracht an einen Kassenchrank aus der Fabrik Wilh. Weiss, Karlsruhe, geräuschlos zu öffnen; wobei als Werkzeuge bzw. Hilfsmittel nur solche erlaubt sind, die in einem geschlossenen Wohnraum Anwendung finden können; Spreng- und Schmelzmittel sind ausgeschlossen.

Das Sicherheitschloß ist dem Erfinder unter Nr. 117 144 u. 122 141 durch deutsches Reichspatent und auch durch Patente in allen anderen Ländern geschützt.

Der Kassenchrank mit besagtem Schloß ist in der Groß. Landesgewerbehalle in Karlsruhe i. S. ausgestellt und werden Unternehmungslustige eingeladen, dortselbst ihre Versuche während der Zeit vom 5. bis 12. Dezember a. c. (ausgenommen Sonntag den 8. Dezember) täglich von Morgens 9—12 u. 3—6 Uhr Nachmittags vorzunehmen. — Vor Beginn des Versuches hat jeder Teilnehmer Mf. 50.—, welche laut Protokoll zu einem wohlthätigen Zweck verwendet werden, zu deponiren.

Die Prämie mit Mf. 1000.— ist gleichfalls bei der Groß. Landesgewerbehalle in Saar hinterlegt.

Anmeldungen, welche in der Reihenfolge ihres Einganges vorgemerkt werden, sind an das Bureau der Groß. Landesgewerbehalle in Karlsruhe zu richten. 13588.2.1

Karl Kunzelmann, Mechaniker, Säckingen (Baden).

Mal-Kurs

für dekorative Malerei, Karlsruhe, Winterstr. 38. Geht wird alles, was ein tücht. Dekorationsmaler braucht, Modern, sowie alle Stilkarten, Stillleben, dekorat. Landschaften, Blumen, Figuren etc. B18815.2.2

Buchenholz,

prima trockenes, per Ster Mf. 13.50, Buchenholz, prima trockenes, kurz gesägt, grob gehalten, zu Badedüsen sehr geeignet, per Str. zu Mf. 1.60, frei in's Haus, empfiehlt 13565.6.1

August Lang,

K. Morath's Nachfolger, Sägerei u. Spalterei mit Motorbetrieb, Holz- und Kohlenhandlung, Morgenstr. Nr. 8, Südstadt. Telephon 1396.

Geld!

Größere Acceptcredite auf einige Monate erhalten kreditfähige Geschäftskonten schnell distr. Offerten an K. 2 Postlagernd Lössrach. B19254.2.1

Stoffisch.

Gutes, kräftiges Mittagessen zu 70 Pfg. und Abendessen zu 30 Pfg. können noch einige Herren erhalten. B19254.2.1

Hotel-Verkauf.

In bedeutendster Industrie- und Handelsstadt Süddeutschlands, Zentralpunkt versch. Bahnlinien mit riesig. Fremdenverkehr, ist das erste u. besuchteste Hotel, zugleich Spezialhaus reisender Kaufleute, ohne fühlbare Konkurrenz am Platze, zum Preise von Mf. 210 000, gegen eine Anzahlung von Mf. 25—30 000 theilungshalber dem Verkaufer gewidmet. Das Hotel ist ein stattliches dreistöck. Gebäude, Gehaus von 2 der frequent. Straßen in bequemer und gewählter Geschäfts- lage im Mittelpunkt der Stadt, enthält eine sehr trockene u. gewählte Kellerung, für ein größeres Weinlager sehr geeignet, was auch von dem verstorbenen Herrn Besitzer in größter Maßstab ständig gehalten worden ist mit verschiedenen Abtheilungen. Im Parterre neben den sonst üblichen Wirtschaftstotalitäten einen größeren Speisesaal u. Comptoir. In den beiden oberen Etagen 19 Fremdenzimmer mit allem der Neuzeit angepaßtem Comfort ganz neu u. hochsehr ausgestattet, nebst verschied. Wohnräumen für die Bedienung. Ausgehende Bühnenräumlichkeiten, welche als Wäschetrocknenplatz Verwendung finden, außerdem ein großer Hof mit Stallung u. Wagenremise für fremde Equipagen. Alles Nähere durch das Edd. Gesch. u. Exp. Veru. Jun. Stuttgart, Mohlfest. 20.

Central-Nachweissbureau für Friseur

befindet sich bei L. Kuhn, Adlerstr. 18, Karlsruhe.

Kupfer- u. Kesselschmiede Apparatebau-Anstalt Metallgießerei

FR. SCHWARZE Karlsruhe empfiehlt in allen Metallarbeiten sowie in jeder Größe der Stütze roh und bearbeitet.

Junger Mann,

Kunstgew. Schüler, sucht Beschäftigung in Entwurfen u. Dekorationen, modern. Schriften, Verzierungen, Plakate etc., auch zu Bekleidungen von Schaufenstern. Off. unt. Nr. B19252 an die Exped. der „Bad. Presse“

Zwei Ingenieure suchen englischen Unterricht bei einem Engländer. Offerten mit Preisangabe unter Nr. B19290 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Geldsuchende erhalten sofort. R. Brandhorst, Mannheim, Holzstr. 8. B1594.25.14

400—500 Mark

gegen Sicherheit auf kurze Zeit zu leihen gesucht. Offerten unter Nr. B19253 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Ehering

wurde am Dienstag Abend v. dem Hause Körnerstraße 40 verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung Körnerstraße 40, 4. Stock, abzugeben.

Wer

sich ein gutes Instrument (Mügel, Pianino od. Tafell.) anschaffen und dabei Geld sparen will, gebe seine Adresse unter Nr. 6347a in der Exped. der „Bad. Presse“ ab. 10.4

Streng reell.

6447a.2.2

Putzgeschäft

in verkehrsreicher Stadt Heffen's wegen Verheirathung baldigst zu verkaufen. Gef. Offert. unt. F. H. L. 419 an Adolf Mosso, Frankfurt a. M.

Gebrauchte Defen und Herde.

Mehrere Kessel, Oual- u. Säulenöfen, 1 neuer Petroleumofen, Herrschafts-, Wirtschaftss- sowie kleinere Herde zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Adlerstraße Nr. 28 im Herd- u. Dfenlager. B19044.3.2

Landwirthe Melasse-

tortmehlfutter, Ihr erhaltet mehr Milch und bessere Butter, Auch den Pferden bekommt es gut, Verleiht ihnen Schönheit, erhöht den Mut, Selbst den Schweinen mundet's fein, Sie werfen kräftige Ferklein (besw. Schweinelein).

Zu beziehen durch 13538

Karl Baumann,

Karlsruhe, Akademiestr. 20.

Primaner des Gymnasiums

für Nachhilfe gesucht. Näheres unter „19299 an die Exp. der „Bad. Presse“.

Licht. Herrschaftsköchin,

im Lohn 20—25 Mark, mehrere Mädchen, welche häuslich togen können u. Zeugnisse beifügen, nach Bruchsal und Laub, mehrere Mädchen von 17—18 Jahren auf 1. Dezember u. 1. Januar finden gute Stellung. B19294

Bureau Jasper, Durlacherstr. 58, II.

Herrenstr. 17,

Schaus der Kaiserstraße, ist eine neu renovirte, schöne Wohnung, eine Treppe hoch, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller und Manfard, billig zu vermieten. Näb. Lammstr. 8, im Laden. 13584

2 Alt. Schüler suchen auf 1. Dez. ein Zimmer nicht 4 St. m. 2 Betten in nächst. Nähe des Reichspostgeb. in guter Familie. Preis 18 M. mit Kasse und Bedienung. Offert. unter Nr. B19293 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag, 28. November. Abth. C (Ornamenten-Vorstellung). Zum ersten Male: Ein Sonnenstrahl.

Schauspiel in einem Akt von Robert Bach. Leiter der Aufführung: Dr. Eugen Kilian.

Zum ersten Male: Kinderkrankheiten. Lustspiel in einem Akt von Wilhelm Wolters. Leiter der Aufführung: Dr. Eugen Kilian.

Zum ersten Male: Die Medaille. Komödie in einem Akt von Ludwig Thoma. Leiter der Aufführung: Direktor Oswald Hande. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr. Kaffe-Eröffnung 1/2 7 Uhr. Kleine Preise.

Herabgesetzte Preise

für Blusen, Unterröcke

Confection.

1 Posten Knaben-Anzüge	Mk. 2.75
1 " Burschen-Anzüge	5.50
1 " Knaben-Toppen	2.85
1 " Paletots	2.75
1 " Fell-Mäntel	2.50
1 " Stoffhosen	0.95
1 " Stoffblusen	1.25

1 Posten feid. Jupons	Mk. 6.50, 10.75
1 " gefütterte Noirs-Jupons	Mk. 4.75
1 " Halbflanell-Blusen	3.85
1 " feid. Blusen	3.50
1 " Tricot-Tailen	2.25
1 " Costume-Röcke	3.50
1 " Morgenröcke	3.50

Confection

letzte Neuheiten
außergewöhnlich billig

1 Posten Saquets	Mk. 3.50
1 " halblange Paletots	8.50
1 " farbige Golfcapes	7.—

Wegen vorgerückter Saison ist der gesammte Vorrath in Confection im Preise bedeutend ermäßigt.

18572

Hermann Tietz.

A. Krautinger
Karlsruhe Ingenieur Kaiserpassage 1
empfehlend sich zur
Ausarbeitung von Projekten u. Vorausschlägen für electrische
Beleuchtungs- und Kraftanlagen
Ueberwachung der Installations-Arbeiten
Revision electrischer Anlagen aller Art. 8226*

Wir bringen unsere seit Jahren hier
mit bestem Erfolge eingeführte
**Original Pariser
Neuwäscherei**
für Kragen, Manschetten,
Vorhemden u. Oberhemden
in empfehlende Erinnerung. 6.5
Ebdellose Arbeit und Weiße der
Wäsche werden zugesichert. 12996
Hochachtungsvoll
Geschw. Böhm, Kreuzstr. 18.

Moderne Haararbeiten.
Federleichte Zöpfe, einzelne Theile, Chignons,
Stirnfrisuren, Scheitel und Perücken
fertigt in bester und reeller Ausführung das 18277.4.2
Spezialgeschäft von **H. Bieler**, Damenfrisier und
Perückenmacher,
Kaiserstraße 227.

Hof-Bäckerei Kasper,
Lindenheimerstraße 3,
Telephon 1308.
Abends 8 Uhr:
Warme Salzstangen.
Morgen, sowie
jeden Freitag:
Fastnachtsküchlein
in bester Gütigkeit, empfiehlt 10449
Theodor Gartner,
Wiener Brot- u. Feinbäckerei,
Telephon 1272, Airtel 26.
Spanische und Portugies.
Weine
der
Imperial Wine Comp. London
empfehlend 12933
Carl Baumann,
Karlsruhe, Akademiestraße 20.

Dampfwasch-Anstalt
A. Pfütznier
Hauptstraße 35 Karlsruhe Hauptstraße 35
übernimmt 12843.8
Leib- und Handhaltungs-Wäsche jeder Art
zum Waschen und Bügeln unter Zusicherung schonendster
Behandlung.
— Garantiert ohne Gfhor. —
Aussteuerwäsche mit feinsten Ausstattung.
Spezialität:
Herrenwäsche, Kragen u. Manschetten, Gardinen.
Im Sommer Rasenbleiche.
Preiskarten franko zu Diensten.

**Woll-
Leibbinden,
woll.
Kniewärmer,
woll. Socken,
woll. Strümpfe**
für Damen und Kinder.
Reinanzfertigung und An-
strichen wird pünktlich besorgt.
Woll. Strickgarne
in verschiedenen Preislagen
empfehlend 12994.6.2
C. W. Keller
am Ludwigsplatz.

**Leopold Kölsch
Weiss & Kölsch's Detail**
211 Kaiserstrasse 211.
Damen-Wäsche
als besonders preiswerth.
Damen-Hemden:
I. Vorderschluss m. Trimming . . . Mk. 1.10
II. " " Handbogen . . . 2.10
III. Achselabschluss m. handgest. Koller . . . 2.50
Damen-Beinkleider:
X. aus kräft. Hemdentuch m. Trimming Mk. 1.50
XI. " mittelstark. " Handbogen . . . 2.40
XII. Kniebeinkleid m. Stickerei . . . 2.—
Damen-Nachthemden:
XX. Hemdentuch m. Trimming . . . Mk. 3.25
XXI. " " farb. Stickerei . . . 3.80
11504.8.8
Damen-Wäsche in Croisé und Barchent.
Anstands-Röcke, Stickerei- und Spitzen-Röcke.
Ueberrahme ganzer Aussteuern.

Rothwein
als Ersatz für Bordeaux empfehle
ich meinen 12929*
Portugieser mit Spanier
verschnitten im Maß per Liter 50
Pfg., offen 60 Pfg.
F. Bausback, Weinh.,
Amalienstr. 53. Telephon 1468.
**Gütes Schwarzw. Kirshen-
wasser, Zwetschgenwasser,**
Cognacs, deutsche u. franzos.
in allen Preislagen.
**Jamaica-Rum, Arac,
Wachholder, Steinhäger u.**
diverse Liqueure,
empfehlend B19164.2.2
J. Markus,
Leopoldstr. 37.

**Badische, Pfalz-, Mosel-
und Rheinweine**
in Flaschen und Gebinden
empfehlend 11592*
Jacob Möloth,
Weinhandlung und
Restaurant zum Brokodil.
Visitkarten werden reich und billig angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse“.

Blumentische,
hübsche, selbstverfertigte, empfehlend
billig 12858.6.6
A. Jörg, Kaiserplatz.
10.3 Extra große 12045
**Biber-Bett-Tücher,
Bett-Teppiche,**
in Wolle und Baumwolle,
**Stepp-Decken,
Waffel-Decken,**
empfehlend sehr preiswerth
J. Sehneyer,
Ecke Marien- u. Werderstraße.
Das Ausmauern
von Herden und Dejen, Putzen und
Wischen derselben wird billig und
gut ausgeführt von
Ph. Müller, Maler,
12861.20.6 Werberstr. 80a.

Aufgepasst!!
Wer seine getragenen Herren- und
Damenkleider, Stiefel, Betten und
Möbel am besten verkaufen will, der
sende seine Adresse nur an **K. Maier,**
Wartgenstr. 20. B15901

Pony,
jung und kräftig, ist billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen unter Nr. 13571
an die Expedition der „Bad. Presse“
13571

85000 Fl. Rhein-Sekt,
Ia. Qualität, brillant mouffirend,
werden bei Abnahme in Krufen von
12 bis 60 Fl. à 1/2 Fl. mit M. 1.00
inklusive Emballage vor Eintritt der
Schaumweinsteuer
abgegeben. Garantie f. reinen Trauben-
wein. Probeflaschen der Nachnahme.
Rheinische Sektellerei,
13571
13571 Leipzig-Connewitz 118.